

Elektronischer Sonderdruck aus:

# „Eigennutz“ und „gute Ordnung“

Ökonomisierungen der Welt  
im 17. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Sandra Richter und Guillaume Garner

(Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung Bd. 54)

ISBN 978-3-447-10491-3

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2016  
in Kommission

Umschlagabbildung: Bettelnder Lazarus, Öltafelgemälde von Emanuel Block, 1656, Rostock, St. Marien-Kirche, s. S. 478f. Abb. 11 im Beitrag Steiger.  
Foto: J.A. Steiger.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

[www.harrassowitz-verlag.de](http://www.harrassowitz-verlag.de)

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Druck: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG, Memmingen  
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-10491-3

ISSN 0724-472X

## Inhalt

SANDRA RICHTER und GUILLAUME GARNER	
Einleitung, ,Eigennutz‘ und ,gute Ordnung‘.	
Ökonomisierungen der Welt im 17. Jahrhundert . . . . .	11
<i>Sektion I</i>	
<i>Expandierende Märkte und lokaler Handel</i>	
MARK HÄBERLEIN und MICHAEL NORTH	
Einleitung zur Sektion 1:	
Expandierende Märkte und lokaler Handel . . . . .	27
WILLIAM J. ASHWORTH	
The Impact of Transatlantic Trade on the Commercialisation of England, 1660–1700 . . . . .	
	33
CHRISTOF JEGGLE	
Gute Ordnung der Wechselsmärkte? Marktexpansion und Handelsgerichtsbarkeit im 17. Jahrhundert . . . . .	
	49
MAGNUS RESSEL	
Der deutsche Seehandel im Dreißigjährigen Krieg zwischen lokalem Verlust und Expansion in der Ferne . . . . .	
	67
PETER RAUSCHER	
Die Kremser Märkte im 17. Jahrhundert (ca. 1620–1730). Städtischer Fernhandel und staatliche Wirtschaftspolitik im Zeitalter des beginnenden Merkantilismus . . . . .	
	95
MICHAELA SCHMÖLZ-HÄBERLEIN	
Beziehungen und Konflikte zwischen jüdischen Handelsgesell- schaften und obrigkeitlichen Akteuren in Franken um 1700. Samson Salomons Erben und die Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth . . . . .	
	113

JULIA A. SCHMIDT-FUNKE Wandel des Konsums? Frankfurt am Main im 17. Jahrhundert . . . . .	133
GERHARD F. STRASSER Expandierende Märkte in wirtschaftlichen und linguistischen Dimensionen. Johann Joachim Bechers Entwicklung einer Universalsprache für kommerzielle Zwecke . . . . .	149
WOLFGANG KAISER Geschäfte mit der Redemption. Sklavenhandel und Loskauf im frühneuzeitlichen Mittelmeerraum . . . . .	165
<i>Sektion II</i> <i>Luxusmarkt, Konsumkultur und Mäzenat</i>	
MARIE-THÉRÈSE MOUREY und SUSANNE RODE-BREYMANN Einleitung zur Sektion 2: Luxusmarkt, Konsumkultur und Mäzenat . . . . .	181
PHILIP AJOURI Ökonomische Semantik in Texten der Alamodekritik von ca. 1628–1675 . . . . .	187
MARA R. WADE Geld, Geschlecht und gute Ordnung im frühneuhochdeutschen Roman <i>Fortunatus</i> . . . . .	207
VINCENT DEMONT Zwischen Mode und <i>Memoria</i> . Hamburger Silber- und Schmuckbestände im 17. Jahrhundert . . .	225
NILS BÜTTNER Ware Kunst: Zur ökonomischen Praxis des Malers Peter Paul Rubens . . . . .	241

ELISABETH ROTHMUND „Ad utilitatem publicæ et Capellæ, und nicht ad privatum alicujus commodum“. Hofmusik und Hofkapellmeisteramt aus ökonomischer Sicht am Beispiel Kursachsens im 17. Jahrhundert . . . . .	257
HAROLD J. COOK Sharing the Truth of Things. Mistrust, Commerce, and Scientific Information in the 17th Century . . . . .	273
<i>Sektion III</i> <i>Ökonomie des Wissens, Wissen der Ökonomie und Wissensökonomie</i>	
MARTIN MULSOW Einleitung zur Sektion 3: Ökonomie des Wissens, Wissen der Ökonomie und Wissensökonomie . . . . .	295
MARIAN FÜSSEL Die Ökonomie der Gelehrtenrepublik: Moral – Markt – Wissen . . . . .	301
THOMAS BEHME Erhard Weigels moralische Arithmetik und ihr Einfluss auf die Mathematisierung ökonomischen und sozialen Denkens in Deutschland . . . . .	323
TED McCORMICK Alchemy into Economy. Material Transmutation and the Conceptualisation of Utility in Gabriel Plattes (c. 1600–1644) and William Petty (1623–1687) . . . . .	339
VERA KELLER “A Political <i>Fiat Lux</i> ”. Wilhelm von Schroeder (1640–1688) and the Co-production of Chymical and Political Oeconomy . . . . .	353

PHILIP R. HOFFMANN-REHNITZ Tendenzen der Ökonomisierung und die Bedeutung irregulärer Praktiken und Akteure in den mitteleuropäischen Druckgewerben zwischen Dreißigjährigem Krieg und Aufklärung . . . . .	379
MARCEL LEPPER Bücherschatz und Bücherarbeit. Ökonomische Ordnungen des Schriftguts im 17. Jahrhundert . . .	405
SIMON ZEISBERG Das verschimmelnde Geld des Pharaos. Grimmelshausens Poetik zwischen Ökonomie und Natur . . . . .	429
JOHANN ANSELM STEIGER Commercium. Zu einer basalen Kategorie der Theologie und Wirtschaftsethik Martin Luthers und seiner barocken Erben . . . . .	449
<i>Sektion IV</i> <i>Marktregulierung, Moral und Theologie für und wider den Markt</i>	
KARIN FRIEDRICH und ANDREAS HOLZEM Einleitung zur Sektion 4: Marktregulierung, Moral und Theologie für und wider den Markt . . . . .	485
JOCHEN HOOCK Ein Markt ohne Märkte? Theoretische und praktische Aspekte der Marktentwicklung im 17. Jahrhundert . . . . .	495
ANNE MONTENACH Régulations locales et marchés informels: le cas du commerce alimentaire à Lyon au XVII <sup>e</sup> siècle . . . . .	509
MURIEL GONZÁLEZ ATHENAS Nahrung und Gemeinnutz. Wirtschaftsstrategien zwischen Zunft und Markt . . . . .	531

JUSTUS NIPPERDEY  
Die ‚ökonomische Bevölkerungstheorie‘ des 17. Jahrhunderts . . . . 547

ULRIKE GLEIXNER  
Wirtschaften im expandierenden ‚Reich Gottes‘.  
Heilsökonomie und pietistische Indienmission  
im 18. Jahrhundert . . . . . 563

Farbtafeln . . . . . 579

Biobibliographisches Verzeichnis der Trägerinnen und Träger  
zu diesem Band . . . . . 585

Personenregister . . . . . 599



PETER RAUSCHER

## Die Kremser Märkte im 17. Jahrhundert (ca. 1620–1730)

### Städtischer Fernhandel und staatliche Wirtschaftspolitik im Zeitalter des beginnenden Merkantilismus

#### I. Die Kremser Märkte

Und sein Stain und Crembs wolerbaute Landfürstliche orth in Unter Oesterreich [...]. Gibt einen guten Weinwachs herum. Und wird zu Crembs Jährlich auff S. Jacobi/ und Simonis Judæ 14. tag lang Marckth gehalten/ dahin viel Kauffleuth auß Teutschland/ Ungarn/ Poln/ Böheim etc. kommen.<sup>1</sup>

Crems [...] eine Landes=Fürstliche Stadt in Unter Oesterreich, 10. Meilen oberhalb Wien an der Donau, wo das kleine Wasser Crems in dieselbe läuft. Sie ist wegen der 2. Märkte, so auf Jacobi und Simon Judä Tag jährlich 14. Tag lange allezeit gehalten werden, vornehmlich berühmt.<sup>2</sup>

Krems [...], eine Nieder-Oesterreichische Landes=Fürstliche Stadt an dem Ausflusse des kleinen Flusses Krems gelegen, von welchem sie auch den Nahmen zu haben scheint. Sie ist nach der Residentz=Stadt Wien, von welcher sie 10. kleine Meilen entlegen ist; die erste von denen 18. Landesfürstlichen Städten und Märckten, in Oesterreich unter der Enns. [...] Sonst sind allda jährlich 2. Jahrmärkte, als zu S. Jacobi im Sommer, und SS. Simonis & Judæ im Herbst, welcher vormahls von vielen Ausländern häufig besucht worden; sonderlich wird allda Stahl und Eissen, Senff, und der berühmteste Oesterreichische Land=Saffran gehohlet.<sup>3</sup>

Krems [...], eine Stadt in Niederösterreich, im Viertel Obermannhartsberg, an der nördlichen Seite der Donau, wo der kleine Fluß Krems in sie fällt. Sie ist nach der Residenzstadt Wien die erste von den 18 Landesfürstlichen

1 Martin Zeiller: *Itinerarium Germaniæ novæ antiquæ. Teutsches Reyßbuch durch Hoch und Nider Teutschland [...]*, Straßburg 1632, S. 182.

2 Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaftten und Künste [...]*, Bd. 6, Halle–Leipzig 1733, Sp. 1579 f.

3 *Historisch=Politisch=Geographischer Atlas der gantzen Welt; Oder grosses und vollständiges Geographisch= und Critisches Lexicon [...]*: Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi Mr. Brvzen la Martiniere Dictionnaire Geographique et Critique ins Deutsche übersetzt, Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert, Bd. 6, Leipzig 1746, Sp. 1120–1122, Zitat S. 1120 f.

Städten und Märkten in Oesterreich unter der Ens, und treibt ein gutes Gewerbe mit allerley Kramwaaren im Großen und im Kleinen, wozu sonderlich die zwey bekannten großen Jahrmärkte, wovon der erste auf Jacobi, und der zweyte auf Simon Judä fällt, und jeder 14 Tage währet, vieles beytragen, indem solche von den Deutschen, Polen, Ungarn und Böhmen häufig besucht werden, die insgesammt daselbst Stahl, Eisen, Senf, und den berühmten österreichischen Safran holen.<sup>4</sup>

Krems [...], eine beträchtliche wohlgebaute Stadt in Nieder=Oestreich, unweit der Donau, in welche unterhalb dieser Stadt der kleine Fluß Krems fällt. [...] Es sind hier zwey große Jahr=Märkte, wovon der erste auf Jacobi, und der zweyte auf Simon Judä fällt, und jeder 14 Tage währt. Diese Jahr=Märkte werden von den Deutschen, Polen, Ungarn und Böhern häufig besucht, die insgesammt daselbst Stahl, Eisen, Senf, und den berühmten östreichischen Saffran hohlen.<sup>5</sup>

Man hielt zu Krems auf Jacobi und Simon und Judæ vierzehn Tage lang einen Jahrmarkt, wohin viele Kaufleute aus Teutschland, Ungarn, Polen, Böhmen u.s.w. kamen.<sup>6</sup>

Bis weit in das 19. Jahrhundert betonten Lexikonartikel, Handelsgeschichten oder Reiseberichte die Bedeutung der überregional besuchten Kremser Jahrmärkte.<sup>7</sup> Besonders vermerkt wird die ‚Internationalität‘ der anwesenden Kaufleute aus Deutschland, Ungarn, Polen und Böhmen. Diese Be-

4 Carl Günther Ludovici: *Eröffnete Akademie der Kaufleute, oder vollständiges Kaufmanns-Lexicon* [...], Bd. 3, Leipzig 1767, Sp. 1099 f., Zitat Sp. 1099.

5 Johann Georg Krünitz (Hrsg.): *Oekonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats= Stadt= Haus= u. Landwirthschaft*, Bd. 48, Berlin 1789, S. 590 f., Art. Krems. Zitiert nach der Online-Ausgabe unter <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/> ohne Angabe von Band und Seiten.

6 Friedrich Christoph Jonathan Fischer: *Geschichte des teutschen Handels*, Teil 4, Hannover 1792, S. 856.

7 Zum 19. Jahrhundert vgl. z. B. Adolf Schmidl: *Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise*. Nach eigenen Wanderungen geschildert, Bd. 1, Wien 1835, S. 466: „Krems ist zwar nicht mehr so bedeutend wie ehemals, aber die zwei Jahrmärkte sind noch immer sehr lebhaft, und mit Wein, Essig, Senf, Safran, Flachs, Obst u.s.w. wird starker Handel getrieben.“ Erstaunlicherweise wird Krems im Gegensatz zu Linz und Wien nicht erwähnt bei Paul Jacob Marperger, der „l'inventaire de tous les marchés de l'Europe centrale“ aufstellte. Zu Marperger vgl. Jürgen Schneider, Markus A. Denzel: *Foires et marchés en Allemagne à l'époque moderne*, in: Christian Desplat (Hrsg.): *Foires et Marchés dans les Campagnes de l'Europe médiévale et moderne. Actes des XIVes Journées Internationales d'Histoire de l'Abbaye de Flaran Septembre 1992, Toulouse 1996*, S. 137–152, hier 140–151, Zitat S. 140. Paul Jacob Marperger: *Beschreibung der Messen und Jahrmärkte* [...], Leipzig 1710 (zu Linz und Wien s. S. 124 und S. 149). Offenbar hat der Autor Krems einfach vergessen. Dass er die Stadt durchaus kannte, belegt Paul Jakob Marperger: *Neu=eröffnete Wasser=Fahrt Auf Flüssen und Canälen* [...], Dresden–Leipzig

schreibung ist nur teilweise richtig: Ungarn waren – zumindest im 17. Jahrhundert – in Krems kaum vertreten, während die nirgends erwähnten, aber vielleicht unter die Böhmen subsumierten schlesischen und mährischen Kaufleute eine äußerst wichtige Rolle spielten. An gehandelten Waren werden in den Publikationen besonders Eisen und Stahl, Senf und Safran erwähnt.

Die Kremser Märkte entstanden im 14. Jahrhundert. Nach der Verleihung des Stadtrechts 1305 und des Monopols als Ladstätte für Getreide links der Donau bis Korneuburg 1327 gestattete der österreichische Herzog 1353 das Abhalten eines Jahrmarkts um Jakobi (25. Juli). 1396 wurde dieser Markt auf Simon und Juda (28. Oktober) verlegt, offenbar ohne dass der Jakobi-Termin ganz aufgegeben wurde. Bereits 1402 bestätigte der Landesherren jedenfalls beide Jahrmarkte.<sup>8</sup> Dass Krems durchaus überregional wahrgenommen wurde, belegen Quellen aus Ulm. Auf einer dort 1439 erstellten – freilich sehr langen – Liste von Orten, die zu einer Messe eingeladen werden sollten, finden sich auch die beiden eng miteinander verbundenen Nachbarstädte Krems und Stein.<sup>9</sup> Und auch im Rechenbuch des Ulmer Bürgers, Kaufmanns und Verlegers Ott Ruland aus den 1440er bis 1460er Jahren, dessen Geschäftsbeziehungen unter anderem nach Aachen, Köln und Tournai, Frankfurt, Zürich und Basel reichten, wird neben Ulm und den Rulandschen Handelsniederlassungen in Braunau und Wien sowie Augsburg, Nördlingen, Nürnberg, Regensburg und Venedig für das Jahr 1448 auch Krems genannt.<sup>10</sup> Dominiert wurde der Südosten des Heiligen Römischen Reichs seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Linzer Jahrmarkten, die zusammen mit Frankfurt am Main, Zurzach, Nördlingen und Leipzig eine der ‚Landschaftsmessen‘ des mitteleuropäischen Raums

---

1723, S. 324, wo es im Kontext des Donauhandels heißt: „Ferner so sind auch die Städte, Lintz und Crembs, ihrer Jahr=Märckte wegen sehr berühmt.“

8 Zu den rechtlichen Rahmenbedingungen s. Otto Brunner (Hrsg.): Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, *Fontes Rerum Austriacarum*, III. Abteilung: *Fontes Iuris* 1, Graz–Köln 1953; Eleonore Hietzger: Der Handel der Doppelstadt Krems–Stein von seinen Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, ungedr. Diss. Wien 1967, S. 5–14; Andrea Barbara Serles: Metropole und Markt. Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und Krems/Donau in der Frühen Neuzeit, ungedr. Dipl.-Arbeit Wien 2013, S. 37–41.

9 Hektor Ammann: Vom geographischen Wissen einer deutschen Handelsstadt des Spätmittelalters, in: Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst 34 (1955), S. 39–65, hier 48 und 62.

10 Michael Rothmann: Die Frankfurter Messen im Mittelalter, *Frankfurter Historische Abhandlungen* 40, Stuttgart 1998, S. 514, S. 521; Herbert Knittler: Abriß einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Doppelstadt Krems-Stein, in: Harry Kühnel (Hrsg.): 1000 Jahre Kunst in Krems, Krems/Donau 1971, S. 43–73, hier 58; Ott Rulands Handlungsbuch, Stuttgart 1843, S. 8.

bildeten, von denen Frankfurt und Leipzig ‚internationale‘ Bedeutung erlangten.<sup>11</sup>

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erwarben die Städte Krems und Stein weitere Rechte: 1462/63 erhielten sie das Niederlagsrecht nach Wiener Vorbild sowie das Privileg, die Mariazeller Straße benutzen zu dürfen und direkt mit Venedig Handel zu treiben. Ebenfalls 1463 gestattete Kaiser Friedrich III. den beiden Städten den Bau einer Donaubrücke und damit die Errichtung des nach Wien zweiten festen Übergangs über den Fluss in den österreichischen Ländern.<sup>12</sup> Abgesehen von dieser wichtigen Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur sollte für die Zukunft besonders das von den Kremser und Steiner Bürgern aus dem Niederlagsrecht von 1462 abgeleitete Eisenhandelsprivileg von großer Bedeutung werden. Die ansässigen Eisenhändler – 4 Kremser und 2 Steiner Bürger – verfügten de facto über das Monopol zur Versorgung des nördlich der Donau gelegenen Teils des Landes Österreich unter der Enns mit Eisen- und Stahlwaren. Diese von Steyr, dem Hauptstapel des Innerberger Eisens, aber auch anderen Orten bezogenen Produkte wie Sensen, Sicheln oder Strohmesser sollten zum Hauptexportgut vor allem in die böhmischen Länder und Polen werden.<sup>13</sup> Andere Massengüter wie Salz und Tuche, die im Mittelalter eine bedeu-

- 
- 11 Zu Linz s. Wilhelm Rausch: *Handel an der Donau I. Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter*, Linz 1969, S. 276f., der einen Bedeutungsverlust der Kremser zugunsten der Linzer Märkte im 15. Jahrhundert annimmt. Zur Problematik der Quantifizierung der Bedeutung beider Märkte s. Serles: *Metropole* (s. Anm. 8), S. 41 f.; Alfred Hoffmann: *Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich*, Bd. 1: *Werden – wachsen – reifen. Von der Frühzeit bis zum Jahre 1848*, Salzburg–Linz 1952, S. 67; Hektor Ammann: *Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg im Spätmittelalter*, *Nürnberger Forschungen* 13, Nürnberg 1970, S. 89; Schneider, Denzel: *Foires* (s. Anm. 7), S. 140 f.; Wolfgang Herborn: *Die mittelalterlichen Messen im deutschsprachigen Raum*, in: Hans Pohl (Hrsg.) unter Mitarb. von Monika Pohle: *Frankfurt im Mes-senetz Europas. Erträge der Forschung, Brücke zwischen den Völkern. Zur Geschichte der Frankfurter Messe*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1991, S. 51–66, zu Linz auf der Basis von Rausch: *Handel*: S. 55–58.
- 12 Linz erhielt erst 1497 das Recht zum Bau einer Brücke über die Donau. Vgl. Wilhelm Rausch: *Jahrmärkte, Messen und Stadtentwicklung in den habsburgischen Ländern Österreichs*, in: Peter Johaneck, Heinz Stoob (Hrsg.): *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit, Städteforschung Reihe A 39*, Köln–Weimar–Wien 1996, S. 171–187, hier 183. Zur Konkurrenz für Wien durch die aufstrebenden Kremser Märkte im 16. Jahrhundert s. Erich Landsteiner: *Die Kaufleute*, in: Karl Vocelka, Anita Traninger (Hrsg.): *Wien. Geschichte einer Stadt*, Bd. 2: *Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert)*, Wien–Köln–Weimar 2003, S. 205–214, hier 208.
- 13 Otto Brunner: *Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein*, in: *Krems und Stein. Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum*, Krems 1948, S. 19–102, hier 56; Hietzgern: *Handel* (s. Anm. 8), S. 141–184; Knittler: *Abriß* (s. Anm. 10), S. 53.

tende Rolle gespielt hatten,<sup>14</sup> verloren hingegen an Bedeutung. Neben dem traditionellen Weinbau kam nach Otto Brunner dem Eisenhandel die entscheidende Rolle für die Kremser Handelsbeziehungen zu, da „die anderen Waren, die hier gehandelt wurden, eben den Wegen des Eisens folgten.“<sup>15</sup> Der Absatz beider Massengüter, Wein und Eisen, geriet aber – so der bisherige Forschungsstand – vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis in die 1660er bzw. 1670er Jahre in eine Krise.<sup>16</sup>

Auch wenn wenig konkrete Zahlen überliefert sind, gelten das 16. Jahrhundert<sup>17</sup> und dann erst wieder die nach dem Dreißigjährigen Krieg einsetzende Barockära<sup>18</sup> als Blütezeit der Städte Krets und Stein. Eine in der Forschung seit mehr als einem halben Jahrhundert äußerst diffus diskutierte generelle „Krise des 17. Jahrhunderts“<sup>19</sup> ist jedenfalls in Hinsicht auf den Wirtschaftsstandort Krets schwer auszumachen. Die ökonomischen

14 Knittler: Abriß (s. Anm. 10), S. 48–50, S. 57f.

15 Brunner: Geschichtliche Stellung (s. Anm. 13), S. 57; Knittler: Abriß (s. Anm. 10), S. 53–56. Getreide war hingegen, auch wenn Krets ein wichtiger Umschlagplatz war, kein bedeutendes Exportgut und musste im 17. Jahrhundert zumindest zeitweilig importiert werden. Ebd., S. 56f.; Hietzgern: Handel (s. Anm. 8), S. 215–245.

16 Knittler: Abriß (s. Anm. 10), S. 52f., S. 55.

17 Brunner: Geschichtliche Stellung (s. Anm. 13), S. 37; Hietzgern: Handel (s. Anm. 8), S. 12.

18 Knittler: Abriß (s. Anm. 10), S. 53.

19 Ein Überblick über die Diskussion ist an dieser Stelle wegen der ausufernden Literatur unmöglich. S. z. B. die Zusammenfassung der älteren Literatur von Helmut G. Koenigsberger: Die Krise des 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Historische Forschung 9 (1982), S. 143–165. Bemerkenswert ist die Feststellung von Kriedte: „Kriege, Aufstände und die mit ihnen oft einhergehende gewaltsame Abschöpfung des Agrarprodukts trieben die Feudalquote weiter herauf und machten damit das Desaster der bäuerlichen Wirtschaft vollkommen. Damit sind Faktoren genannt, die sich nicht immer oder mitunter nur zum Teil dem sozialökonomischen Umfeld der Krise zurechnen lassen. Das gilt etwa für den Dreißigjährigen Krieg und die nordischen Kriege, während zum Beispiel die Fronde in Frankreich sowohl Ausdruck als auch Moment der Krise war. Diesen Faktoren lassen sich andere, vor allem Seuchen und Epidemien, an die Seite stellen. Auch hier wird jeweils zu klären sein, inwieweit sie Kulminationspunkte eines krisenhaften Prozesses oder ob sie mehr oder weniger ‚autonom‘ waren.“ Peter Kriedte: Spätfeudalismus und Handelskapital. Grundlinien der europäischen Wirtschaftsgeschichte vom 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1980, S. 79–126, Zitat S. 118f. Roman Sandgruber verortete die österreichischen Länder innerhalb einer „europäischen Krise des 17. Jahrhunderts“: Ders.: Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Österreichische Geschichte, Wien 1995, S. 103–123. Trotz gegenteiligen Titels ist das Kapitel „Die Krise des 17. Jahrhunderts als Problem der Forschung“ in: Hartmut Lehmann: Transformationen der Religion in der Neuzeit. Beispiele aus der Geschichte des Protestantismus, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 230, Göttingen 2007, S. 11–20, als breiter Forschungsüberblick unbrauchbar. Mit Klimageschichte aber nicht mit ökonomischen Phänomenen befasst sich der für unseren Zusammenhang nicht relevante Beitrag von

Schwierigkeiten in Krems und darüber hinaus sind wohl kaum von den diversen Seuchenzügen und politisch-militärischen Ereignissen („Langer Türkenkrieg“ 1593–1606, Dreißigjähriger Krieg etc.) und den damit verbundenen Zerstörungen und Verlusten an Menschenleben sowie den Repressalien der Gegenreformation in den österreichischen Ländern zu trennen, die zu einem Abfluss an Menschen, Know-how und Kapital führten.<sup>20</sup> Hinzu kamen die kriegsbedingten Krisen wichtiger Handelspartner wie beispielsweise der Reichsstädte Nürnberg, Regensburg oder Augsburg.<sup>21</sup>

---

Geoffrey Parker: Crisis and Catastrophe. The Global Crisis of the Seventeenth Century Reconsidered, in: *The American Historical Review* 113 (2008), S. 1053–1079.

- 20 Zum Schwanken der Markteinnahmen der Stadt Krems s. Andrea Pühringer: Zur Lage der Kommunalverwaltung der Stadt Krems zwischen Reformation und Gaisruckscher Instruktion, in: Willibald Rosner (Hrsg.): 1000 Jahre Krems. Am Fluß der Zeit, Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 24, St. Pölten 2001, S. 161–185, hier 179 f.; Serles: *Metropole* (s. Anm. 8), S. 51–54. Neuerdings grundlegend: Andrea Serles: *gmainer statt nuz und fromen*. Serielle Quellen zur Handelsgeschichte in städtischen Archiven am Beispiel von Krems an der Donau, in: Peter Rauscher, Andrea Serles (Hrsg.): *Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert)*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 25, Innsbruck–Wien–Bozen 2015, S. 91–134, hier 111–118. Ein Höhepunkt der Handelsaktivitäten ist für die 1630er und frühen 1640er Jahre festzustellen. Zur Rekatholisierung von Krems und dem damit verbundenen Abzug wohlhabender Bürger, aber auch zu deren Ersetzung durch Katholiken s. Franz Schönfellner: *Krems zwischen Reformation und Gegenreformation*, *Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich* 24, Horn 1985, S. 178–184, S. 318–323. Zum Bevölkerungsverlust durch die Gegenreformation im Erzherzogtum Österreich s. die Zusammenfassung bei Thomas Winkelbauer: *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, Österreichische Geschichte 1522–1699, Teil 2, Wien 2003, S. 60 f.
- 21 Zu Nürnberg vgl. die Zusammenfassung bei Serles: *Metropole* (s. Anm. 8), S. 23–29, dort mit weiterer Literatur; zur Situation in Augsburg vgl. Bernd Roeck: *Eine Stadt in Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität*, Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 37, Teil 2, Göttingen 1989; zu Regensburg Rainer Gömmel: *Die Wirtschaftsentwicklung vom 13. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, in: Peter Schmid (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Regensburg*, Bd. 1, Regensburg 2000, S. 479–506, S. 487 f.

## II. Der Eingriff des ‚Staats‘ in den Handel

### II.1 Theorie: Die Rolle der Kaufleute bei den ‚österreichischen‘ Frühkameralisten

In den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg beschäftigten sich erstmals Wirtschaftstheoretiker – die sogenannten Frühkameralisten – unter anderem mit Fragen des Handels in den österreichischen Ländern. Sie propagierten ein spezifisches Bild vom Kaufmann, das im Widerspruch zu den Praktiken der in den habsburgischen Ländern tätigen Großhändler als Importeure auswärtiger Produkte stand. Angestoßen von diesen Reformschriften wurden am Kaiserhof und in den Ländern eigene (Teil-)Behörden für Wirtschaftsfragen eingerichtet, die besonderen Wert auf die Förderung von Handel und Gewerbe legen sollten.

In seinem *Politischen Discurs* aus dem Jahr 1668 führte Johann Joachim Becher in handelspolitischer Hinsicht drei ‚Feinde des Gemeinwesens‘ an: Das Monopolium, das zu einer Verteuerung der Waren führe, das Polypolium, das durch eine übergroße Anzahl an Kaufleuten deren Verarmung zur Folge habe, und das Propolium (Vorkauf), durch das andere Kaufleute vom Ankauf der Waren ausgeschlossen würden. Alle drei Phänomene wirkten sich nach Becher negativ auf die Preisbildung aus. Messen und Jahrmärkte fielen nach Becher unter die Kategorie des Propols, weil diese „den unmittelbaren Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten aufheben und dem Zwischenhandel Vorschub leisten“ würden.<sup>22</sup> Als Maßnahmen gegen diese „gefährliche[n] und höchstschädliche[n] Feinde“<sup>23</sup> der menschlichen Gesellschaft empfahl Becher die Gründung von Handelskompanien zur Ab-

22 Johann Joachim Becher: *Politischer Discurs, Von den eigentlichen Ursachen deß Auf- und Abnehmens der Städt/ Länder und Republicken [...]*, 3. vermehrte Aufl. Frankfurt a. M. 1688, S. 221–224: „[...] in Warheit wann mans recht besieht und betracht/ so sind die Messen und Jahrmärckt einer Gemein sehr schädlich/ dann [...] so machen sie/ daß die Inländische Kauffleut sich darauf verlassen/ daß man ihnen die Waaren zu selbiger Zeit bringet/ also sie solche nit selbstn à fonte holen/ sondern alsdann von der dritten und vierdten Hand kauffen/ so versicht Nürnberg schier gantz Teutschland auf den Messen mit Specereyen/ da sie doch solche selber erst von der dritten Hand kauffen/ unterdessen aber durch die Messen gleichwol das propolium haben/ sind also die Messen wider die fundamental-Regul der Kauffmannschafft/ allwo stehet/ daß ein Handelsmann seine Waaren von der ersten Hand selber holen/ und nicht auff den Messen sich solche von der dritt und vierdten Hand erst bringen und zuführen lassen soll [...]“, Zitat S. 212; Louise Sommer: *Die österreichischen Kameralisten in dogmengeschichtlicher Darstellung*, Teil II, *Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte*, Heft XIII, Wien 1925, S. 49–61, Zitat S. 54.

23 Becher: *Politischer Discurs* (s. Anm. 22), S. 109, S. 205; vgl. Sommer: *Kameralisten* (s. Anm. 22), S. 55.

wicklung des Außenhandels; zur Verhinderung des Propols in der Landwirtschaft und damit des von ihm als schädlich angesehenen Zwischenhandels schlug er die Schaffung von Provianthäusern vor, in die das Getreide geliefert und die Preise im Jahresrhythmus gemeinschaftlich festgelegt werden sollten.<sup>24</sup> Für das Gewerbe empfahl Becher die Einführung von Werk- und Zuchthäusern, um Arbeitsplätze für Bettler und andere Arme zu schaffen.<sup>25</sup> Ähnliche zentrale Versorgungsstellen wie im Bereich der Landwirtschaft sah Becher durch die Etablierung von ‚Stapel-‘ oder ‚Kaufhäusern‘ für den Handel vor. Diese Einrichtungen, in die die Handwerker ihre Erzeugnisse deponieren sollten, sollten jedermann offen stehen, um damit nicht nur die großen Kaufleute, sondern auch jeden „Unerkäufer und Bürger“ in die Lage zu versetzen, direkt beim Produzenten die gewünschten Waren en gros erwerben zu können.<sup>26</sup> Gleichzeitig könne man die Jahrmärkte verbieten, „angesehen allda [in den Kaufhäusern, Anm. des Verf.] täglich ein Jahrmarkt ist/ und jedem zuverkauffen frey stehet“.<sup>27</sup> Ein solches zentrales Kaufhaus war nach Bechers Meinung dazu in der Lage, wesentlich größere Geschäfte zu bewältigen als eine Privatperson, und sicherte zugleich vielen Personen einen Arbeitsplatz.<sup>28</sup> Der Nutzen der Kaufmannschaft für die Gesellschaft wurde von Becher sehr zwiespältig beurteilt: Sie ist einerseits der Dreh- und Angelpunkt, der nach Bechers Definition das Auskommen der beiden anderen ‚Stände‘ – Handwerker und Bauern – sichere.<sup>29</sup> Andererseits unterschied Becher zwei Arten von Händlern: Diejenigen Kaufleute und Verleger, die

24 Becher: Politischer Discurs (s. Anm. 22), S. 236–243; Sommer: Kameralisten (s. Anm. 22), S. 58f.

25 Becher: Politischer Discurs (s. Anm. 22), S. 244–248; Sommer: Kameralisten (s. Anm. 22), S. 61–63.

26 Becher: Politischer Discurs (s. Anm. 22), S. 248–259; Sommer: Kameralisten (s. Anm. 22), S. 59–61.

27 Becher: Politischer Discurs (s. Anm. 22), S. 249.

28 Ebd., S. 250.

29 „Mit einem Wort/ die Consumption erhält diese drey Ständ/ die Consumption ist ihre Seel/ die Consumption ist der einzige Bindschlüssel/ welcher diese Stände aneinander bindet und hefftet/ auch von einander leben macht/ ja der consumption wegen ist der Kauffmann=Stand so nöthig in der Gemeind/ so groß darinnen der Bauern=Stand/ dann dieser vermehrt zwar die populosität/ jener aber ernehret sie/ dann wie ich nun erweisen will/ so ligt die einzige consumption dieser dreyen Ständen/ und also alle ihre Nahrung allein an dem Kauffmann: dann von diesem lebt der Handwercksmann/ und von demselben der Baur; ich verstehe aber am meisten Handels=Leut/ welche Verläger seynd/ und von welchen viel Handwercksleut leben können/ und ihren Verlag haben/ dann wann alles in der Gemeinde soll fovirt werden/ was zu Vermehrung/ und Ernehrung der populosität und der civil-societät dienet/ so müssen warlich solche Verläger vor Grundsäulen der Gemeinde gehalten werden/ dann von so einem Verläger können etlich hundert Menschen leben/ darvon die Bauren/ und von diesen der Edelmann nicht wenig Nutzen haben“. Ebd., S. 102f.

es den Handwerkern ermöglichten, inländische oder importierte Rohprodukte zu veredeln und damit nicht nur den Abfluss an Geld ins Ausland verhinderten, sondern durch den Export der erzeugten Güter einen Zufluss an Geld ermöglichten. Diese Kaufleute „sag ich/ seynd nützliche Glieder der Gemeind/ die ihr End setzen/ die societatem civilem zu vermehren und zu ernehren“.<sup>30</sup> Diesem Kaufmannstyp wird derjenige gegenüber gestellt, der hochwertige Produkte aus dem Ausland importiert und damit für einen Mangel an inländischen Arbeitsplätzen und den Abfluss an Kapital verantwortlich ist. Er ist für die Verarmung eines Landes verantwortlich und der „Blut= und Saugigel einer Republic, der Todt und Untergang/ derselben End“.<sup>31</sup>

Philipp Wilhelm von Hörnigk, der in seinem wirtschaftspolitischen Denken von seinem Schwager Becher maßgeblich beeinflusst wurde,<sup>32</sup> teilte die Kaufmannschaft ebenfalls in zwei Gruppen ein, nämlich in

eine/ so dem gemeinen Wesen zu Vortheil/ die andere/ so demselben zu Nachtheil geführet wird. Jene ist erstlich/ wo die Inländische überflüssige Güter nicht rohe/ [...] sondern in Manufacturen hinauswerts verhandelt/ und dafür frembdes Geld in das Land gezogen wird [...]. Nicht weniger/ wann innerhalb eigenen Landes rohe Waaren genommen/ zu Manufacturen verarbeitet/ und wieder innerhalb Landes angebracht werden. Dann solcher Gestalt bleiben frembde Güter draussen/ das eigene Geld aber wird im Land erhalten. [...] Wo aber nach der zweyten Gattung ein Kauffmann blosser Dinge Manufacturen ausser Landes kaufft/ um selbige/ wie sie seynd/ inner Land wieder zu verkauffen/ und dafür das gute Geld hinaus trägt/ oder bloßhin ausländische Factoreyen treibt/ das ist eine nichtswürdige/ verderbliche und unerträgliche Krämerrey/ die auch ein jeder Jud nachthun/ und welche anders nicht/ als durch die äusserste unumgängliche Dürfftigkeit dergleichen auswärtigen Waar entschuldiget werden kan.<sup>33</sup>

30 Ebd., S. 103.

31 Ebd., S. 104. Vgl. auch Helene Landau: Die Entwicklung des Warenhandels in Österreich. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik des Absolutismus (Erweiterter Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung 15 [1906], Wien–Leipzig 1906), S. 15 f.

32 Vgl. Gustav Otruba: Philipp Wilhelm von Hörnigk. Leben und Werk, in: Philipp Wilhelm von Hörnigk: Österreich über alles wenn es nur will, nach der Erstausg. von 1684 in Normalorthographie übertr. und mit der Aufl. von 1753 kollationiert sowie mit einem Lebensbild des Autors versehen von Gustav Otruba, Wien 1964, S. 28 f.; Heinrich Ritter von Srbik: Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia. Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs im Zeitalter des Merkantilismus, Wien–Leipzig 1907, S. 106 f. v. a. Anm. 5.

33 P[hilipp] W[ilhelm] v[on] H[örnigk]: Oesterreich über alles/ wann es nur will [...], Regensburg 1708 [Or. 1684], S. 13 f.

Nur zwei Jahre nach der Erstauflage von Hörnigks *Österreich über alles* erschien 1686 Wilhelm von Schröders *Fürstliche Schatz- und Rentkammer*.<sup>34</sup> Auch Schröder unterschied zwei Arten von Kaufleuten, die einerseits die ‚Hände und Füße‘ bzw. ‚das Leben‘ des Staates seien, ohne die weder Bauer, Edelmann noch Handwerker leben könnten.<sup>35</sup> Andererseits kritisierte er die ‚Krämer‘, die kein kaufmännisches Risiko übernähmen: „Diese seynd die blutigeln/ welche dem armen handwercksmann das blut aussaugen/ ihm seine arbeit abdringen/ und den gewinst allen darvon nehmen.“<sup>36</sup>

Generell betrachtete Schröder die Kaufmannschaft als einen für das Gemeinwesen wenig zuverlässigen Stand. Wegen ihres Gewinnstrebens agierten Kaufleute grundsätzlich überterritorial, sie seien daher mehr „cives orbis quam urbis, denn sie suchen ihre nahrung in der weiten welt/ und ist dieses ein axioma sine exemptione, daß ein kauffmann nicht auf die wohlfahrt des landes/ sondern auf seinen nutzen sehe.“ Wegen seiner Geschäfte als Importeur sei er ein grundsätzlicher Gegner inländischer Manufakturen, weswegen „keine pest so schädlich sey/ als die kauffleute/ und ist nichts einem Fürsten und seinem lande gefährlicher denn dieselbige“.<sup>37</sup>

34 Wilhelm von Schröder: *Fürstliche Schatz- und Rent-Kammer / Nebst Seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen*, hier zitiert nach der Aufl. Leipzig 1704 [Or. Leipzig 1686]. Zu Schröder s. Heinrich Ritter von Srbik: *Wilhelm von Schröder. Ein Beitrag zur Geschichte der Staatswissenschaften*, Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-Hist. Klasse 164,1, Wien 1910.

35 „Zu dem/ dieweilen die kauffmannschafft/ wie sie bey uns getrieben wird/ ein grosses und baares capital erfordert/ auch die kauffleute die hände und füsse eines Estats müssen genennet werden; Indem weder der bauer/ noch Edelmann/ noch handwercksmann/ ohne den kauffmann etwas gewinnen/ noch selbst subsistiren können: und ist der kauffmann vita das leben des Estats, als welcher allen andern die bewegung gibt / [...]“ Schröder: *Schatz- und Rentkammer* (s. Anm. 34), S. 106 f.; Srbik: *Schröder* (s. Anm. 34), S. 120 f.

36 „Mit der andern art kauffleute aber/ welche nicht kauffleute/ sondern krämer genennet werden/ hat es gantz eine andere beschaffenheit/ denn die hazardiren nichts/ sondern sie treiben ihren wucher mit der kauffleute geld/ wenn sie die waaren nach Staats=gewöhnlicher bezahlung von den kauffleuten nehmen/ und wieder dieselben ausmessen oder wiegen/ und das sie nicht gehen wollen/ solche wohl wieder zurücke geben/ und nicht ehe bezahlen/ biß sie verkaufft seyn.“ Schröder: *Schatz- und Rentkammer* (s. Anm. 34), S. 107. Dieses Zitat wurde in Krünitz: *Encyklopädie* (s. Anm. 5), Art. Krämer, übernommen, obwohl der Autor keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Großhändler und Kleinhändler sehen will.

37 Schröder: *Schatz- und Rentkammer* (s. Anm. 34), S. 434. Vgl. Karl Pöfner: *Geschichte der österreichischen Gewerbepolitik von 1740 bis 1860*, Bd. 1: 1740 bis 1798, Leipzig 1907, S. 79 f.; in diesem Zusammenhang zitiert Schröder den Satz „Quot mercatores, tot hostes & proditores sunt in Republica“. Vgl. Jürg Niehans: *Der Gedanke der Autarkie im Merkantilismus von einst und im Neomerkantilismus von gestern*, Zürcher Volkswirtschaftliche Forschungen 37, Zürich 1945, S. 40 f.

Zweifellos sah Schröder in den Jahrmärkten oder Messen ebenfalls nicht die optimale Institution des Handels. Er betonte vielmehr das Informationsdefizit, dass potentielle Käufer bzw. Verkäufer von Waren nichts voneinander wüssten, was das „Handels general=hindernniß“ darstelle.<sup>38</sup> Schröder propagierte daher einen das ganze Jahr über stattfindenden „generale[n] marckt in allen Ihre Kayserl. Majest. erb=ländern“ der durch die Gründung von „Intelligenz-Häusern“, über die Informationen über Angebot und Nachfrage gesammelt werden sollten, zustande kommen könne.<sup>39</sup>

Daneben riet Schröder, Maßnahmen zu ergreifen, um im Land einen Stapel als einen Ort zu schaffen, „wohin eine oder allerley sachen und merchandsien zu verkauffen von fremden orten hergebracht werden/ und wo eine oder allerley sachen in abundanti zu haben“ seien.<sup>40</sup> Als Voraussetzungen dafür nannte er freien Handel („freyes commercium“), geringe Mautgebühren, Rechtssicherheit („strickte execution der justitz“), niedrige Kreditzinsen, die Schaffung eines bargeldlosen Zahlungssystems (Bank),<sup>41</sup> ein gutes Postwesen, die Errichtung einer guten Infrastruktur (Packhäuser, Unterkünfte für die Kaufleute, Sicherheit der Straßen etc.) und einen offenen Zugang für auswärtige Kaufleute.<sup>42</sup> Insgesamt erscheint Schröders Bild des Kaufmanns, den er einerseits als staatstragend zeichnet, andererseits in Form der Krämer oder der Importeure auswärtiger Güter – vor allem der privilegierten ‚Wiener Niederleger‘<sup>43</sup> – als Pest denunziert, besonders in Bezug auf sein Freihandelsideal nicht völlig widerspruchsfrei. Sein Biograph Srbik wies außerdem darauf hin, dass nicht der Handel, sondern das Gewerbe für Schröder den wichtigsten Stellenwert im Wirtschaftsgefüge einnimmt.<sup>44</sup> Der Gewerbeförderung sollten letztlich auch die von Schröder anvisierten umfassenden statistischen Erhebungen zu Handel und Gewerbe („Manufactur-Inventarien“) dienen.<sup>45</sup>

38 Schröder: Schatz- und Rentkammer (s. Anm. 34), S. 393f., zum Begriff s. das Register.

39 Ebd., S. 394–407; Srbik: Schröder (s. Anm. 34), S. 124–126. Vgl. u. a. Anton Tantner: Die ersten Suchmaschinen. Adressbüros, Fragämter, Intelligenz-Comptoirs, Berlin 2015, S. 70–72; Ders.: Das Wiener Frag- und Kundschaftsamt. Informationsvermittlung im Wien der Frühen Neuzeit, in: Wiener Geschichtsblätter 66 (2011), S. 313–342.

40 Schröder: Schatz- und Rentkammer (s. Anm. 34), S. 253, zur Definition von Jahrmärkten (Messen), Niederlagen, Stapel und Emporium s. ebd., S. 248–252.

41 Vgl. Srbik: Schröder (s. Anm. 34), S. 121–123.

42 Schröder: Schatz- und Rentkammer (s. Anm. 34), S. 266–281, S. 320–325.

43 Peter Rauscher, Andrea Serles: Die Wiener Niederleger um 1700. Eine kaufmännische Elite zwischen Handel, Staatsfinanzen und Gewerbe, in Oliver Kühschelm (Hrsg.): Geld – Markt – Akteure, Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 26/1, Innsbruck–Wien–Bozen 2015, S. 154–182.

44 Srbik: Schröder (s. Anm. 34), S. 120f.

45 Schröder: Schatz- und Rentkammer (s. Anm. 34), S. 62–114; Srbik: Schröder (s. Anm. 34), S. 127f.

## II.2 Praxis: Die Anfänge staatlicher Wirtschaftsförderung

Die Anregungen der Kameralisten, insbesondere Bechers, blieben nicht nur Theorie, sondern wurden ab den 1660er Jahren teilweise auch in die Praxis umgesetzt. Hierzu gehörten etwa die Privilegierung mehrerer Manufakturen und der ersten Orientalischen Kompanie (1667) oder die Errichtung des Manufakturhauses am Tabor in Wien (1676).<sup>46</sup>

Auch auf der Ebene der Zentralverwaltung wurde nun mit dem Kommerzkolleg, ebenfalls auf Initiative Bechers, erstmals eine, wenn auch kurzlebige eigenständige Behörde zur Förderung der Wirtschaft geschaffen (1665/66 bis spätestens 1678).<sup>47</sup> Nach der Aufteilung der kaiserlichen Hofkammer in acht Kommissionen 1713/14 war eine Abteilung für „Mauten, Posten [Postwesen, Anm. des Verf.] und Commerciën“ zuständig: Sie hatte die Aufgabe „das importante werk des commercii extranei et intrinseci, um bei demselben alles zu thun und soviel ex parte camerali geschehen kann, zu verschaffen, was denen ländern eine guete nahrung und dem aerario einen

<sup>46</sup> Herbert Hassinger: Johann Joachim Becher 1635–1682. Ein Beitrag zur Geschichte des Merkantilismus, Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 38, Wien 1951, S. 159–164, S. 196–204; Gustav Otruba (Hrsg.): Österreichische Fabriksprivilegien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und ausgewählte verwandte Quellen zur Frühgeschichte der Industrialisierung, unter Mitarb. von Manfred Lang und Harald Steindl, *Fontes Rerum Austriacarum*, III. Abteilung: *Fontes Iuris* 7, Wien–Köln–Graz 1981, S. 48–51; zum Manufakturhaus: Hans J. Hatschek: Das Manufakturhaus auf dem Tabor in Wien. Ein Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. Jahrhunderts, Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen 6,1, Leipzig 1886. Durchaus programmatisch in Bezug auf die Förderung des Manufakturwesens im Inland erscheint das kaiserliche Patent zur Erzeugung und zum Handel mit Kronrasch in Österreich ob und unter der Enns, 1700 Oktober 13, in: *Codicis Austriaci* [...], Pars Prima [...], Wien 1704, S. 271–274. Vgl. dazu Otruba: *Fabriksprivilegien*, S. 50; Hansdieter Körbl: Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopolds I., *Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 54, Wien–München 2009, S. 56.

<sup>47</sup> Instruktion Kaiser Leopolds I. für das Collegium zur Einführung der Manufacturen und Vermehrung der Commerciën, Wien, 1666 Februar 22, in: Becher: *Politischer Discurs* (s. Anm. 22), S. 481–490; Hassinger: *Becher* (s. Anm. 46), S. 146–155; weitgehend auf den Forschungen von Eva Faber aufbauend: Grete Klingenstein: Die Wiener Kommerzienhofkommission 1719–1776. Einige Überlegungen zu Wirtschaftsverflechtung und staatlicher Durchdringung in einem „zusammengesetzten“ Staatswesen, in: Ulfried Burz u. a. (Hrsg.): *Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag*, Klagenfurt 2000, S. 195–206, hier 197 mit weiterer Literatur. Vor 1666 war zwar grundsätzlich die Hofkammer für wirtschaftspolitische Angelegenheiten zuständig, „eine gezielte und aktive Wirtschaftspolitik [ist aber] nicht zu erkennen.“ Körbl: *Hofkammer* (s. Anm. 46), S. 56. Vgl. auch Gustav Otruba: Das österreichische Wirtschaftssystem im Zeitalter des Prinzen Eugen, in: Johannes Kunisch (Hrsg.): *Prinz Eugen von Savoyen und seine Zeit. Eine Ploetz-Biographie*, Würzburg 1986, S. 57–90.

daraus redundierenden nutzen geben kan, [...] ein wachtsamb und executives aug zu halten.“<sup>48</sup> In Böhmen wurden bereits ab 1699 Verhandlungen über einen Kommerzienrat geführt, die 1711 in eine kurzlebige Kommerz-Deputation („Commerciens Collegium“) und schließlich Ende 1714 in ein Mercantilkolleg mündeten. In den folgenden Jahren wurden in einzelnen Ländern bzw. Ländergruppen ab 1715 eigene Kommerzkollegien, 1718 die Kommerzienkonferenz in Wien geschaffen.<sup>49</sup>

Dass in diesen Behörden merkantilistisches Gedankengut verbreitet war, belegt beispielsweise ein Referat der Hofkammer aus dem Jahr 1700, in dem der Import auswärtiger Produkte als schädlich für die Staatsfinanzen bezeichnet wurde.<sup>50</sup> Seit dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts

48 Thomas Fellner, Heinrich Kretschmayr: Die österreichische Zentralverwaltung, I. Abteilung: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749), Bd. 1: Geschichtliche Übersicht, Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 5, Wien 1907, S. 135; Dies.: Die österreichische Zentralverwaltung, I. Abteilung: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749), Bd. 3: Aktenstücke 1683–1749, Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 7, Wien 1907, Nr. 44, S. 63–121, Zitat S. 69. Zu den wirtschaftspolitischen Grundsätzen, die offensichtlich auf den Lehren der Kameralisten basieren, s. S. 108–114.

49 Hermann Ignaz Bidermann: Geschichte der österreichischen Gesamt-Staats-Idee 1526–1804, 2. Abteilung: 1705–1740, Innsbruck 1889, S. 34f.; Srbik: Exporthandel (s. Anm. 32), S. 292; Brigitte Holl: Hofkammerpräsident Gundaker Thomas Graf Starhemberg und die österreichische Finanzpolitik der Barockzeit (1703–1715), Archiv für Österreichische Geschichte 132, Wien 1976, S. 382f.; Alfred F[ranz] Pribram: Das böhmische Kommerzcollegium und seine Thätigkeit. Ein Beitrag zur Geschichte des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie im Jahrhunderte nach dem westphälischen Frieden, Prag 1898; Siegfried Tschierschky: Die Wirtschaftspolitik des Schlesienschen Kommerzkollegs 1716–1740, Gotha 1902; Friedrich Walter: Die österreichische Zentralverwaltung, II. Abteilung: Von der Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei bis zur Einrichtung der Ministerialverfassung (1749–1848), Bd. 1/1: Die Geschichte der Österreichischen Zentralverwaltung in der Zeit Maria Theresias (1740–1780), Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 32, Wien 1938, S. 72f.; Max Adler: Die Anfänge der merkantilistischen Gewerbepolitik in Österreich, Wiener Staatswissenschaftliche Studien 4,3, Wien–Leipzig 1903, S. 57f., S. 85; Eva Faber: Vorstufen für eine innerösterreichische Wirtschaftsgemeinschaft. Zur wirtschaftlichen Entwicklung Innerösterreichs in den Jahren 1717–1730, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 87 (1996), S. 123–188; Dies.: Litorale Austriaco. Das österreichische und kroatische Küstenland 1700–1780, Schriftenreihe des Historischen Instituts [der Universität Trondheim] 5; Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 20, Trondheim–Graz 1995, S. 67–73; Klingenstein: Kommerzienhofkommission (s. Anm. 47), S. 199–201.

50 Hofkammerreferat, 1700 März 16: „Das Geld est sanguis corporis politici und solches nicht allein zu erzügeln, sondern beizubehalten kein anderes Mittel, als daß fremde Waren entweder in einem Lande nicht admittiert oder, wenn sie unvermeidlich und zur allgemeinen Notdurft erforderlich sind, im Lande selbst per naturam vel industriam er-

wurden schließlich Schutzzollbestimmungen erlassen, um die Einfuhr bestimmter Gewerbecprodukte zu verhindern und damit die inländischen Erzeuger zu fördern.<sup>51</sup>

All diesen organisatorischen Anstrengungen zum Trotz blieben die neuen Verwaltungsstrukturen Stückwerk und dürften gegen Ende der Regierung Kaiser Karls VI. (1711–1740) bereits wieder verfallen gewesen sein.<sup>52</sup> Wenige Jahre nach ihrem Regierungsantritt resümierte jedenfalls Maria Theresia 1743, „das in denen ländern keine genugsame sorg auff comereien und manufacutren angewendet werden, wo doch dise das alleinige mittel seynd, umb denen ländern auffzuhelffen und frembdes gelt in selbe zu bringen.“<sup>53</sup> 1746 sollten schließlich die Schreiben der Länderkommerzkollegien von den ihnen übergeordneten Hofkanzleien an das neu eingerichtete Universalkommerziendirektorium („generalcommerciendirectorio“) weitergeleitet werden, das direkt der Monarchin unterstand.<sup>54</sup>

### III. Fernhandelskaufleute und -güter in Krems im Zeitalter des sich entwickelnden Merkantilismus: Die Waag- und Niederlagsbücher

Dass Maut- und Zollregister eine erstrangige Quelle zur Erforschung des Handels darstellen, hatte bereits Wilhelm von Schröder klar erkannt.<sup>55</sup> Auf Basis der erhaltenen, Mautregistern durchaus ähnlichen Rechnungsbücher des Waagmeisters der Stadt Krems (sogenannte Waag- und Niederlagsbücher) können die an den dortigen Märkten tätigen Fernhandelskaufleute

---

zeugt und zuwegegebracht werden, allermäßen solchergestalten occasio et causa movens cessat, das Geld außer Landes gehen zu machen.“ Zitiert nach Srbik: Exporthandel (s. Anm. 32), S. 290. Vgl. auch Ottocar Weber: Der Zolltarif für Böhmen vom Jahre 1737, in: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 31 (1893), S. 358–395, hier 363 und 390 f. (Beilage II); Franz Martin Mayer: Die Anfänge des Handels und der Industrie in Oesterreich und die orientalische Compagnie, Innsbruck 1882, S. 50 f.

51 Srbik: Exporthandel (s. Anm. 32), S. 296 f. Zu den bereits unter Leopold I. gegen den Import französischer Waren erlassenen Verordnungen sowie zu Ex- und Importverboten, die nicht zur Förderung des einheimischen Gewerbes dienten, vgl. Johannes Falke: Die Geschichte des deutschen Zollwesens. Von seiner Entstehung bis zum Abschluß des deutschen Zollvereines, Leipzig 1869, S. 246–249, S. 252–255, S. 320.

52 Walter: Zentralverwaltung II/1/1 (s. Anm. 49), S. 73.

53 Ebd.

54 Fellner, Kretschmayr: Zentralverwaltung I/3 (s. Anm. 48), Nr. 60/A, S. 522–524; Dies.: Zentralverwaltung I/1 (s. Anm. 48), S. 138; Pribram: Gewerbepolitik (s. Anm. 37), S. 24–28; Gustav Otruba: Die Wirtschaftspolitik Maria Theresias, Österreich-Reihe 192/194, Wien 1963, S. 12 f.

55 Schröder: Schatz- und Rentkammer (s. Anm. 34), S. 95 f., S. 100; Srbik: Schröder (s. Anm. 34), S. 127.

und die überregional gehandelten Güter analysiert werden.<sup>56</sup> Eingeschränkt ist der Wert dieser Quelle durch ihre lückenhafte Überlieferung – für den Zeitraum von 1621 bis 1737 sind 27 Jahrgänge erhalten – und durch die Tatsache, dass relativ häufig lediglich Gewicht und Verpackung, nicht aber der Inhalt der Gebinde angeführt wurde. Betrachtet man die am häufigsten genannten Güter, lassen sich neben Eisen- und Stahlwaren mehrere Warengruppen herausfiltern, die von besonderer Bedeutung waren: Hierzu zählten Lebensmittel und Gewürze, die sich mit Becher in ‚Friandise- und Hökerwaren‘<sup>57</sup> und den ‚Spezereien‘<sup>58</sup> (Gewürze) einteilen lassen. Schwer abzugrenzen von den Spezereien sind auch die ‚Materialwaren‘, worunter vor allem Apothekenbedarf, aber auch Gewürze, Räucherwerk oder Farbstoffe verstanden wurden.<sup>59</sup> Becher rechnete dazu auch den Tabak.<sup>60</sup> Wie stark sich diese Güter mit den in den Quellen pauschal als ‚Krämerei‘ bezeichneten Waren überschneiden, ist nicht festzustellen.<sup>61</sup> Besonders der Siegeszug des Tabaks weckte vor dem Hintergrund merkantilistischer Grundsätze die Begehrlichkeiten des Fiskus, so dass dessen Handel ab 1678 verpachtet und endgültig ab 1723 ein staatlich vergebenes Monopol eingerichtet wurde.<sup>62</sup>

56 Zur Quelle vgl. ausführlich Peter Rauscher, Andrea Serles, Beate Pamperl: Die Kremser Waag- und Niederlagsbücher. Bedeutung und Möglichkeiten der digitalen Erschließung von wirtschaftshistorischen Massenquellen, in: *Pro Civitate Austriae* NF 17 (2012), S. 57–82; Serles: *gmainer statt nuz und fromen* (s. Anm. 20), S. 103–110. Zur Subsumierung von Niederlagsgeldern unter die (nicht landesfürstlichen) ‚Privatmauten‘ s. Benjamin Bowman: Das Mautwesen des 18. Jahrhunderts im heutigen Niederösterreich, ungedr. Diss. Wien 1950, S. 33.

57 Friandise: U. a. Seefische, Muscheln, Pomeranzen, Limonen, Oliven etc.; Hökerwaren: Käse, Butter, Schmalz, Öl, Fische etc. Vgl. Krünitz: *Encyklopädie* (s. Anm. 5), Art. Friandise=Handel und Art. Höke. Vgl. Becher: *Politischer Discurs* (s. Anm. 22), S. 164 f. Seefisch wurde von schlesischen, teilweise von böhmischen Kaufleuten nach Krams geliefert, Schmalz in erster Linie aus Mähren, Käse aus Niederösterreich, Böhmen, Mähren oder Tirol. Früchte wurden zu einem erheblichen Anteil von Italienern aus Wien bzw. Mähren nach Krams gebracht. Zur Dominanz der Italiener s. auch ebd., S. 164 f.

58 Vgl. ebd., S. 163 f. In den Waag- und Niederlagsbüchern werden entweder die einzelnen Waren wie etwa Pfeffer angeführt oder es wird pauschal von ‚Spezerei‘ gesprochen.

59 Krünitz: *Encyklopädie* (s. Anm. 5), Art. Material=Waaren und Art. Materialist.

60 Becher: *Politischer Discurs* (s. Anm. 22), S. 162 f.

61 Zur Krämerei, die sich mit den Hökerwaren überschneidet, s. Krünitz: *Encyklopädie* (s. Anm. 5), Art. Kram. Mit Kramwaren wurde auf den Kremser Märkten von Händlern aus zahlreichen Orten, v. a. aus Niederösterreich und Mähren, gehandelt. Für die Jahre 1710 und 1720 sind zahlreiche Savoyarden belegt.

62 Parallel zur Errichtung eines staatlichen Monopols wurde 1723 mit der Gründung von Tabakfabriken begonnen, deren propagiertes Ziel es war, die Qualität des Tabaks zu verbessern, ihn billiger zu machen und das Geld der Untertanen im Land zu behalten. Vgl. Peter Rauscher, Andrea Serles: Märkte, Monopole, Manufakturen. Der Tabakhandel im österreichischen Donauraum um 1700, in: *Annales Mercaturae. Jahrbuch für internati-*

Der ehemals florierende Tabakhandel spielte dann auf den Kremser Märkten keine Rolle mehr.

Eine zweite wichtige Warengruppe bilden Tierhäute in Form von Leder, Häuten oder Fellen. Becher zählte zu diesen Waren auch Federn.<sup>63</sup> Von besonderer Bedeutung war der Handel mit Juchtenleder, der in den 1640er Jahren von Krakauer Kaufleuten, im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert von schlesischen Händlern, in erster Linie aus Schmiedeberg (Kowary), dominiert wurde. Daneben spielten Trautenau (Trutnov) in Böhmen, Regensburg und Nürnberg eine gewisse Rolle. Auffällig ist die starke Konzentration des Kremser Juchtenhandels, in dem einzelne Kaufleute wie etwa Georg Lorenz, Georg und Michael Pock aus Schmiedeberg, Lebl Lazerowitz aus Krakau, Johann Gall aus Trautenau oder David Flegel aus Grüssau eine herausragende Rolle einnahmen. Lazerowitz importierte beispielsweise allein 1642 über 170.000 Pfund Juchten nach Krems.<sup>64</sup> Weniger konzentriert war der Federhandel, der von mährischen und böhmischen Juden beherrscht wurde.<sup>65</sup>

Als dritte Warengruppe können Textilien (Tuche, Leinwand, Zeug, Seide etc.) genannt werden, die in der Frühen Neuzeit ein äußerst wichtiges Handelsgut darstellten. Auffällig viele frühe staatlich privilegierte ‚Fabriken‘ in den österreichischen Ländern sind diesem Sektor zuzurechnen, wobei französische, niederländische und englische Erzeugnisse als Vorbilder dienten.<sup>66</sup>

---

onale Handelsgeschichte 1 [im Druck]. Den Geldabfluss zu verhindern, war bereits das Ziel der Privilegierung einer Tabakfabrik in Enns 1676. Otruba: Fabriksprivilegien (s. Anm. 46), S. 142f., hier 142.

63 Becher: Politischer Discurs (s. Anm. 22), S. 133–136.

64 Das genaue Gewicht lässt sich nicht ermitteln, da ein Posten das Gesamtgewicht einer Juchten- und Wachslieferung angibt.

65 Josef Blau: Der böhmische Bettfedernhandel. Kulturgeographisch, statistisch, geschichtlich und volkscundlich, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 69 (1931), S. 56–114; Viktor Kurrein: Die böhmisch-mährischen Federjuden auf den Linzer Märkten, in: Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde 12 (1931), S. 242–248; Ders.: Aus dem Archiv der Stadt Linz, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 4 (1932), S. 481–484; Helmut Teufel: Zur politischen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren vom Antritt der Habsburger bis zur Schlacht am Weißen Berg (1526–1620), Diss. Erlangen-Nürnberg 1971, S. 218f. Zu jüdischen Händlern in Krems s. Hannelore Hruschka: Die Geschichte der Juden in Krems an der Donau von den Anfängen bis 1938, ungedr. Diss. Wien 1978, S. 123–162.

66 Z. B. in Österreich ob und unter der Enns: Seidenstrumpffabrik (1668, 1708), Seidenfabrik in Walpersdorf (1669), Tuchfärberei in Schwechat (1670), Zeug- und Cardisfabrik in Linz (1672), Wollzeugmanufaktur und Schönfärberei in Wien (1700, 1715), Fabrik zur Seidenstrumpferzeugung in Wien (1702, 1719), Wollspinnerei (1703), Gold- und Silberspinnerei in Wien (1707), Tuch- und Schönfärberei in Wien (1711, 1713), Fabrik zur Seidenerzeugung in Wien (1718), Fabrik zur Erzeugung von niederländischen Spalieren

Tuchwaren wurden vor allem von mährischen Händlern nach Krems gebracht<sup>67</sup>, während die Wolle zum überwiegenden Teil aus niederösterreichischer Produktion stammte. Farbstoffe wurden hingegen importiert: die wichtige Färberröte wurde aus Schlesien bezogen, am Handel mit Indigo oder Brasilholz waren etwa Nürnberger Kaufleute stark beteiligt.<sup>68</sup> Wichtiges Exportgut neben dem Eisen waren vor allem Kastanien,<sup>69</sup> die in die Länder der böhmischen Krone abgesetzt wurden.

#### IV. Fazit

Aus merkantilistischer Sicht waren die aus der städtischen Wirtschaft des Mittelalters hervorgegangenen Kremser Märkte mit Sicherheit ein Anachronismus und dem gemeinen Nutzen eher abträglich. Als problematisch mussten allein die Niederlagsgebühren erscheinen, die de facto einer handelsfeindlichen Maut entsprachen. Hinzu kam der Import ausländischer Manufakturprodukte, in erster Linie wohl Textilien inklusive Schnüre, Borten, Gold- oder Silbergespinste. Auf diesem Sektor bemühte man sich, durch die Erteilung entsprechender Privilegien die inländische Industrie zu stärken und vor allem französische, englische und niederländische Standards zu erreichen. Dass die – von den Merkantilisten heftig kritisierten – auswärtigen Großhändler („Wiener Niederleger“) nicht nur Gegner des einheimischen Gewerbes waren, belegt aber beispielsweise der Niederleger Johann Ferber,<sup>70</sup> der 1703 mit dem Privileg ausgestattet wurde, in Wien oder einem benachbarten Ort eine Wollspinnereimanufaktur zu errichten. Hergestellt werden sollte Garn aus schlesischer und mährischer Wolle, „so zur

---

und Tapeten in Wien (1719), Fabrik zur Erzeugung von Tuchen nach holländischer und englischer Art in Wien (1719). Otruba: Fabriksprivilegien (s. Anm. 46), Nr. 9, S. 135 f., Nr. 11, S. 138–140, Nr. 12, S. 140–142, Nr. 20, S. 158–160, Nr. 24, S. 167–169, Nr. 25, S. 169–171, Nr. 29a–b, S. 178–183, Nr. 31, S. 185–191, Nr. 33a, S. 193–198, Nr. 35, S. 204 f., Nr. 36, S. 206–211, Nr. 37, S. 211–217, Nr. 39, S. 220–224.

67 Vgl. auch Brunner: Geschichtliche Stellung (s. Anm. 13), S. 52.

68 Vgl. Serles: Metropole (s. Anm. 8), S. 83 f.

69 Woher die Kastanien, die v. a. von Händlern aus Wilhelmsburg (Österreich unter der Enns) auf die Kremser Märkte gebracht wurden, stammten, ist unklar. Wahrscheinlich kamen sie jedoch aus der Umgebung von Wilhelmsburg selbst. Vgl. z. B. Verein für vaterländische Geschichte, Statistik und Topographie (Hrsg.): Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns, Bd. 1, Wien 1832, S. 10 f.

70 In Krems war mindestens von 1692 bis 1710 ein Johann Ferber aus Nürnberg tätig. Ob es sich dabei um den oben genannten Niederleger handelt, ist bis dato unklar. Zur Tendenz, Niederleger zu Fabriksgründungen zu drängen, s. Helene Kuraić: Die Wiener Niederleger im 18. Jahrhundert, ungedr. Diss. Wien 1946, S. 135 f.

töppichnad, borden- und schnurmacherarbeit pfelet gebraucht zu werden und bishero aus Frankreich, Niderland oder andern fremden orthen außer lands hergebracht worden were“.<sup>71</sup> Treffen musste diese Politik der Industrialisierung der Erbländer und der Abschottung der Märkte nicht nur Erzeuger außerhalb des Reichs sowie die Zwischenhändler dieser Güter, sondern auch das Gewerbe im Reich wie etwa jenes in Nürnberg.<sup>72</sup> In welchem Ausmaß es tatsächlich gelang, durch staatliche Wirtschaftspolitik den Import auswärtiger Manufakturwaren zu beschränken, ist anhand weiterer Mautrechnungen zu prüfen.<sup>73</sup>

71 Otruba: Fabriksprivilegien (s. Anm. 46), Nr. 20, S. 158–160, Zitat S. 159.

72 Dies betraf z. B. die Importbeschränkungen auf Gold- und Silberdraht sowie die Einrichtung entsprechender Manufakturen im Inland. Vgl. Otruba: Fabriksprivilegien (s. Anm. 46), Nr. 24, S. 167–169; Johann Ferdinand Roth: Geschichte des Nürnbergischen Handels. Ein Versuch, Teil 2, Leipzig 1801, S. 168, der allerdings vermerkt, dass es in den Erblanden nicht gelang, die Qualität der Importprodukte zu erreichen. Vgl. Serles: Metropole (s. Anm. 8), S. 66–68.

73 Vgl. dazu das Projekt zur Erschließung der Aschacher Mautregister: Der Donauhandel. Quellen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts: <http://www.univie.ac.at/donauhandel/edition-der-aschacher-mautregister/>. Von einer weitgehenden Einschränkung des Imports ausländischer Waren nach Österreich spricht etwa Ludovici in seinem Kaufmanns-Lexikon (s. Anm. 4), Bd. 4, Leipzig 1768, Art. Oesterreich, S. 306–320, hier 317; s. Serles: Metropole (s. Anm. 8), S. 55.

## Biobibliographisches Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger zu diesem Band

Dr. **Philip Ajouri**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel, Redaktionsmitglied der *Zeitschrift für Ideengeschichte*, 2008–2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuere Deutsche Literatur der Universität Stuttgart, 2010 Feodor-Lynen Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung am King's College London, 2005–2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2002–2005 Promotion daselbst, Forschungsgebiete: Literatur und Policy in der Frühen Neuzeit, Realismus, Wissenschaft und Literatur um 1900, Ideengeschichte.

Publikationen (in Auswahl): Erzählen nach Darwin. Die Krise der Teleologie im literarischen Realismus: Friedrich Theodor Vischer und Gottfried Keller, Berlin, New York 2007; Literatur um 1900. Naturalismus – Fin de Siècle – Expressionismus (Studienbuch Literaturwissenschaft), Berlin 2009; Probleme der Empirisierung einer Gattung. Zum Erwartungshorizont und der sozialen Funktion des politischen Romans im 18. Jahrhundert, in: Hrsg. mit Katja Mellmann, Christoph Rauen: Empirie in der Literaturwissenschaft, Paderborn 2013, S. 283–305.

Dr. **William J. Ashworth**, Senior Lecturer für Geschichte an der Universität von Liverpool.

Publikationen (in Auswahl): The British Industrial Revolution and the Ideological Revolution: Science, Neoliberalism and History, in: *History of Science* 52 (2014), S. 178–199; Commentary: British Sea Power: Authority, Expertise and the State, 1800–1950, in: Special edition of the *Journal for Maritime Research*, 16 (2014), S. 103–116; Manufacturing Expertise: The Excise and Production in Eighteenth-Century Britain, in: *Osiris* 25 (2010), S. 231–254; Trade, Production and Consumption, 1660–1842, Oxford 2003; The Industrial Revolution: The State, Knowledge and Global Trade, (im Druck).

Dr. **Thomas Behme**, seit 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin, Mitglied des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek seit 2010, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte, Editionen.

Publikationen (in Auswahl): Samuel von Pufendorf: Naturrecht und Staat. Eine Analyse und Interpretation seiner Theorie, ihrer Grundlagen und Probleme, Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 112, Göttingen 1995 (Diss. Göttingen 1991/92); Pufendorfs Doctrine of Sovereignty and its Natural Law Foundations, in: Ian Hunter, David Saunders (Hrsg.): *Natural Law and Civil Sovereignty. Moral Right and State Authority in Early Modern Political*

Thought, New York 2002, S. 43–58; Erhard Weigels Programm einer Wiederherstellung der aristotelischen Philosophie aus dem Geist des Euklid, in: Ulrich Heinen et al. (Hrsg.): Welche Antike? Konkurrierende Rezeptionen des Altertums im Barock, Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 47, Wiesbaden 2011, Bd. 2, S. 873–886; Erhard Weigels *Philosophia Mathematica*, in: Klaus-Dieter Herbst (Hrsg.): Erhard Weigel (1625–1699) und die Wissenschaften, Frankfurt a. M. 2013, S. 51–69; Herausgeberschaften: Samuel Pufendorf, *Elementorum Jurisprudentiae Universalis Libri Duo* (Samuel Pufendorf, *Gesammelte Werke*, hrsg. von Wilhelm Schmidt-Biggemann, Bd. 3), Berlin 1999; Pufendorf, *Two Books of the Elements of Universal Jurisprudence* (Natural Law and Enlightenment Classics. General Editor Knud Haakonssen), Indianapolis 2009; Erhard Weigel *Werke* (*Clavis Pansophiae*, hrsg. von Charles Lohr und Wilhelm Schmidt-Biggemann, 3,1–4), Stuttgart-Bad Cannstatt 2003 ff., bisher 4 Bände; *Philosophia Mathematica Theologia Naturalis Solida* (*Clavis Pansophiae* 3,4), Stuttgart-Bad Cannstatt 2013.

Prof. Dr. **Nils Büttner**, Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, Forschungsgebiete: deutsche und niederländische Kunst- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit sowie die Geschichte von Graphik und Buchillustration.

Publikationen (in Auswahl): Herr P. P. Rubens. Von der Kunst, berühmt zu werden, Rekonstruktion der Künste, Göttingen 2006; Rubens, Reihe Beck Wissen, München 2007; Gemalte Gärten. Bilder aus zwei Jahrtausenden, München 2008; Übersetzungen: The history of gardens in painting, New York 2008; Vermeer, Reihe Beck Wissen, München 2010; Hieronymus Bosch, Reihe Beck Wissen, München 2012; Rembrandt: Licht und Schatten. Eine Biographie, Stuttgart 2014.

Prof. Dr. **Harold J. Cook**, John F. Nickoll Professor für Geschichte an der Brown University, zuvor Director of the Wellcome Trust Centre for the History of Medicine at University College London (2000–2009) und Professor of the History of Medicine at University College London (2000–2010), Assistant Professor to Professor in the History of Medicine and History of Science Departments at the University of Wisconsin-Madison 1985–2000 und Chair, Department of the History of Medicine 1993–1999, Assistant Professor und Head Tutor, Department of the History of Science, Harvard University 1982–1985, Pfizer-Preisträger History of Science Society 2009 und Welch Medal of the American Association for the History of Medicine 1997, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Geschichte der Medizin und Naturwissenschaft in Nordwesteuropa, globaler Wissensaustausch, Translationsprozesse, Wissenschaft und Kapitalismus.

Publikationen (in Auswahl): *The Decline of the Old Medical Regime in Stuart London*, Ithaca–New York 1986; *Trials of an Ordinary Doctor: Joannes Groenevelt in Seventeenth-Century London*, Baltimore 1994; *Matters of Exchange: Commerce, Medicine, and Science in the Dutch Golden Age*, New Haven 2007; Hrsg. mit Laurence Monnais: *Global Movements, Local Concerns: Medicine and Health in Southeast Asia*, Singapore 2012; Hrsg. mit Sven Dupré: *Translating Knowledge in the Early Modern Low Countries*, Zürich 2013; Hrsg. mit Pamela H. Smith und

Amy R. W. Meyers: *Ways of Making and Knowing: The Material Culture of Empirical Knowledge*, Ann Arbor 2014.

Dr. **Vincent Demont**, Maître de conférences (associate professor) an der Universität Paris Ouest Nanterre La Défense, Mitglied des Centre d'Histoire Sociale et Culturelle de l'Occident, Forschungsgebiete: Europäische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, Geschichte des Alten Reichs.

Publikation (in Auswahl): Hrsg. mit Vincent Meyzie: *Elites urbaines et constructions territoriales XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles*, Histoire urbaine n. 40 (Sonderheft), 2014.

Prof. Dr. **Karin Friedrich**, Professorin für Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit, University of Aberdeen (U.K.), dort Ko-Direktorin des Centre for Early Modern Studies, Mitglied des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek 2003–2013; Lecturer/ Senior Lecturer School of Slavonic and East European Studies, University of London/ University College London (1995–2004), 2001 AAASS-Orbis Prize in Polish Studies (USA), Mitglied und stellv. Leiterin des Beirats des Deutschen Historischen Instituts Warschau (2001–2011), Mitglied des Peer Review panel Arts and Humanities Research Council (U.K.) und der Andrew Carnegie Foundation (U.K.), Fellow und Ratsmitglied Royal Historical Society (U.K.), Herausgeberin *German History* (U.K.) 2001–2006, Forschungsgebiete: Politik- und Ideengeschichte der frühen Neuzeit Ostmitteleuropas, v. a. Polen-Litauen und Preußen, Kultur, Religion und Identität, Adelsgeschichte.

Publikationen (in Auswahl): *The Other Prussia. Poland, Prussia and Liberty, 1569–1772*, Cambridge University Press 2000 (paperback 2006 und poln. Übers.); (Hrsg.): *Citizenship and Identity in a Multi-National Commonwealth. Poland-Lithuania in Context, 1550–1750*, Leiden 2009; Hrsg. mit Sara Smart: *The Cultivation of Monarchy and the Rise of Berlin: Brandenburg-Prussia 1700*, Farnham 2010; *Brandenburg-Prussia, 1466–1806. The Rise of a Composite State*, Palgrave 2011; (Hrsg.): *Die Erschließung des Raumes: Konstruktion, Imagination und Darstellung von Räumen und Grenzen im Barockzeitalter*, Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 51, 2 Bde., Wiesbaden 2014.

Prof. Dr. **Marian Füßel**, Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, 2008–2010 Juniorprofessor für die Geschichte der Frühen Neuzeit mit Schwerpunkt außereuropäische Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, 2008 Juniorprofessor für Kulturgeschichte an der Universität Gießen, Forschungsgebiete: Wissensgeschichte, Universitäts- und Studentengeschichte, Militär- und Gewaltgeschichte, Geschichtstheorie und Historiographiegeschichte.

Publikationen (in Auswahl): *Gelehrtenkultur als symbolische Praxis: Rang, Ritual und Konflikt der Universität der Frühen Neuzeit*, Darmstadt 2006; *Der Siebenjährige Krieg. Ein Weltkrieg im 18. Jahrhundert*, München 2010; *Waterloo 1815*, München 2015.

Dr. **Guillaume Garner**, Dozent (maître de conférences) für Frühneuzeitliche Geschichte an der Ecole normale supérieure in Lyon und Mitglied des Laboratoire de

recherche historique Rhône-Alpes (CNRS, Lyon), Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: deutsche Wirtschaftsgeschichte vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, Geschichte der ökonomischen Diskurse in Deutschland im 18. Jahrhundert, Historiographie.

Publikationen (in Auswahl): *État, économie et territoire en Allemagne. L'espace dans le caméralisme et l'économie politique (1740–1820)*, Paris 2005; Hrsg. mit Matthias Middell: *Aufbruch zur Weltwirtschaft. Braudel wiedergelesen*, Leipzig 2012.

Prof. Dr. **Ulrike Gleixner**, Historikerin, Leiterin der Forschungsabteilung der Herzog August Bibliothek, zugleich apl. Professorin an der TU Berlin, mehrere Gastprofessuren u. a. an den Universitäten Basel, Wien und der University of Iowa, Beirätin des Interdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung an der Universität Halle (IZP), Mitherausgeberin der Zeitschrift *WerkstattGeschichte*, Redaktionsmitglied der *Zeitschrift für Ideengeschichte*, Mitherausgeberin der Reihe *Kulturgeschichten. Studien zur Frühen Neuzeit* im Didymos Verlag, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Frömmigkeit, (Auto-)biographisches Schreiben, Pietismus, Verflechtungsgeschichte Europa und Asien, Wissens- und Bildungsgeschichte insbesondere der Beitrag von Frauen zu Kultur und Bildung, Biographie des Buches.

Publikationen (in Auswahl): *Potenziale eines Konzeptes „Pietismus als Netzwerk“ für die Genderforschung*, in: Hrsg. mit Pia Schmid u. a.: *Gender im Pietismus. Netzwerke und Geschlechterkonstruktionen*, Halle 2015, S. 3–17; Hrsg. mit Matthias Meinhardt, Martin Jung, Siegrid Westphal: *Religion Macht Politik. Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttler Forschungen 137, Wiesbaden 2014; zus. mit Christian Heitzmann: *Die spinnen*, Zeitschrift für Ideengeschichte VII,4 (2013).

Dr. **Muriel González Athenas**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Frühe Neuzeit / Geschlechtergeschichte bei Prof. Maren Lorenz, 2010–2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Pompeu Fabra (Barcelona) und der Universität zu Köln – Neuere Geschichte, Mitglied des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V., Teamleitung im Projekt „Securities in times of insecurity: asset returns and holdings during political, social and economic crises in Europe, 1900–1950“ gefördert vom European Research Council, Assoziiertes Mitglied der Anglo-Amerikanischen Abteilung der Universität zu Köln, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Arbeit, Wirtschaftsformen, Geschlechtergeschichte, Hexenverfolgung, Methoden und Epistemologien.

Publikationen (in Auswahl): *Kölner Zunfthandwerkerinnen 1650–1750. Arbeit und Geschlecht*, Kassel 2014; *Legal regulations in Early Modern Cologne: Agency from female artisans*, in: Anne Montenach, Deborah Simonton (Hrsg.): *Female agency in the Urban Economy, 1640–1830. Gender in the European Town*, New York 2013, S. 151–171.

Prof. Dr. **Mark Häberlein**, seit 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, seit 2010 verantwortlicher Herausgeber des *Jahrbuchs für Regionalgeschichte*, Gründungsvorsitzender der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdspracherwerbs und der Mehrsprachigkeit, 1999 Gerhard-

Hess-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1999/2000 Feodor-Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung, zahlreiche Publikationen zur Wirtschafts-, Sozial-, Stadt- und Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit sowie zur Kolonialgeschichte Nordamerikas.

Publikationen (in Auswahl): Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650), Stuttgart 2007 (englische Ausgabe 2012); *The Practice of Pluralism: Congregational Life and Religious Diversity in Lancaster, Pennsylvania, 1730–1820*, University Park, Pa. 2009; Agent und Ambassador. Der Kaufmann Anton Meuting als Vermittler zwischen Bayern und Spanien im Zeitalter Philipps II., Augsburg 2013 (Ko-Autor); Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert, Wiesbaden 2013 (Ko-Autor).

Dr. **Philip Hoffmann-Rehnitz**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 2011 Promotion an der Universität Konstanz, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Stadt-, Handwerks- und Zunftgeschichte, Geschichte der politischen Kommunikation, Geschichte der (irregulären) Arbeit, Krisen- und Niedergangskonzeptionen.

Publikationen (in Auswahl): Hrsg. mit Thomas Buchner: *Shadow Economies and Irregular Work in Urban Europe (16<sup>th</sup> to early 20<sup>th</sup> centuries)*, Wien u. a. 2011; Hrsg. mit Rudolf Schlögl und Eva Wiebel: *Krise in der Frühen Neuzeit*, Göttingen 2015.

Prof. Dr. **Andreas Holzem**, Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Tübingen, 2011–2014 Sprecher und seit 2014 wiss. Mitglied des Graduiertenkollegs 1662 „Religiöses Wissen im vormodernen Europa. Transfers und Transformationen – Wege zur modernen Wissensgesellschaft (800–1800)“, 2000–2008 Projektleiter im SFB 437 „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, seit 2011 Projektleiter im SFB „Bedrohte Ordnungen“, Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Publikationen (in Auswahl): *Christentum in Deutschland (1550–1850). Konfessionalisierung – Aufklärung – Pluralisierung*, Paderborn u. a. 2015; *Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens*, *Krieg in der Geschichte* 50, Paderborn u. a. 2009; mit Ines Weber: *Ehe – Familie – Verwandtschaft. Vergesellschaftung in Religion und sozialer Lebenswelt*, Paderborn u. a. 2008.

Prof. Dr. **Jochen Hoock**, Professor em. für neuere und neueste Geschichte an der Universität Paris 7 – Denis Diderot, Präsident der Fondation „Pour la Science“ – Centre International de Synthèse in Paris, Mitherausgeber der *Revue de Synthèse* und der *Revue d'histoire des Sciences*, Forschungsgebiete: Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Geschichte der ökonomischen Praktiken, Theorie der Geschichte.

Publikationen (in Auswahl): Hrsg. mit Pierre Jeannin und Wolfgang Kaiser: *Ars Mercatoria. Handbücher und Traktate für den Gebrauch des Kaufmanns, 1470–1820*, 3 Bde, Paderborn 1990–; Hrsg. mit Bernard Lepetit: *La ville et l'innovation, 14<sup>e</sup>–19<sup>e</sup> siècles*, Paris Editions de l'E.H.E.S.S., 1987; Zus. mit Jacques Bottin: *Structures et formes d'organisation du commerce à Rouen au début du 17<sup>e</sup> siècle: le cas du manuel de Michel van Damme*, in: François Crouzet: *Le négoce international, XIII<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles*, Paris 1989, S. 59–91.

**Christof Jeggle** M. A., Historiker in Bamberg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin 1995–2000, Universität Freiburg 2002–2004, Universität Bamberg 2004–2007, im DFG-Projekt „Märkte – Netzwerke – Räume. Wirtschaftsbeziehungen und Migrationsprozesse in der Frühen Neuzeit (1500–1800)“, Universität Bamberg 2009–2011, im ANR-Projekt „Les privilèges économiques en Europe, XV<sup>e</sup>–XIX<sup>e</sup> siècles: étude quantitative et comparative“, Université Paris 1, Panthéon–Sorbonne/ENS Lyon, 2012–2015, Wissenschaftlicher Fachberater für das Themenheft „Der Kapitalismus“ von *GEO Epoche* bei Gruner + Jahr, Hamburg, 2014, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Wirtschafts-, Sozial, Kultur- und Rechtsgeschichte, Produkte, Märkte, Transalpine Wirtschaftsbeziehungen. Publikationen (in Auswahl): Leinen aus Münster/Westfalen im 16. und 17. Jahrhundert, Berlin 2014; Hrsg. mit Andreas Tacke, Markwart Herzog, Mark Häberlein, Martin Przybilski: Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Produktion – Handel – Formen der Aneignung, Konstanz 2015; Hrsg. mit Andrea Caracausi: Commercial Networks and European Cities, 1400–1800, London 2014; Hrsg. mit Mark Häberlein: Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Konstanz 2012; Hrsg. mit Mark Häberlein: Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit, Konstanz 2010.

Prof. Dr. **Wolfgang Kaiser**, Professor für die Geschichte der frühen Neuzeit an der Universität Paris 1 (Panthéon Sorbonne) und directeur d'études an der École des hautes études en sciences sociales (EHESS, Paris), Mitglied der Academia europaea. Leiter des vom ERC geförderten Forschungsprojekts „Mediterranean Reconfigurations. Commercial Litigation, Intercultural Trade, and Legal Pluralism in historical Perspective (15<sup>th</sup>–19<sup>th</sup> c.)“, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Städtische Konflikte, kaufmännisches Wissen und Handelspraktiken (ars mercatoria), Sozial- und Kulturgeschichte der Grenze, der Mobilität und der kulturellen Zirkulation im Mittelmeerraum.

Publikationen (in Auswahl): Hrsg. mit C. Moatti: Gens de passage en Méditerranée, de l'antiquité à l'époque moderne. Procédures de contrôle et d'identification, Rom 2007; L'Europe en conflits. Les affrontements religieux et la genèse de l'Europe moderne (vers 1500–vers 1650), Rennes 2008; Le commerce des captifs. Les intermédiaires dans l'échange et le rachat des prisonniers en Méditerranée, XV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles, Rom 2008; Hrsg. mit C. Moatti und C. Pébarthe: Le monde de l'itinérance en Méditerranée, de l'antiquité à l'époque moderne. Procédures de contrôle et d'identification, Bordeaux 2009; Hrsg. mit J. Dakhli: Les musulmans dans l'histoire de l'Europe, Bd. 2: Passages et contacts en Méditerranée, Paris 2013; La loge et le fondouk. Dimensions spatiales des pratiques marchandes en Méditerranée, Moyen âge-époque moderne, Paris 2014.

Dr. **Vera Keller**, Assistant Professor für Geschichte am Robert D. Clark Honors College der Universität von Oregon, zurzeit Andrew W. Mellon Fellow in Critical Bibliography und Charles A. Ryskamp Research Fellow from the American Council of Learned Societies.

Publikation (in Auswahl): *Knowledge and the Public Interest, 1575–1725*, Cambridge 2015.

PD Dr. **Marcel Lepper**, Leiter des Forschungsreferats und der Arbeitsstelle Geschichte der Germanistik, Deutsches Literaturarchiv Marbach. 2008 Max Kade Visiting Assistant Professor, University of Wisconsin-Madison, USA, 2013 Visiting Research Fellow, University of Kent, Canterbury, 2015 Habilitation an der Universität Stuttgart, seit 2005 Mit-Herausgeber der Zeitschrift *Geschichte der Germanistik* (Wallstein), seit 2007 Redaktionsmitglied der *Zeitschrift für Ideengeschichte* (C. H. Beck), seit 2009 Beirat des *Athenäum* (Schöningh), Forschungsschwerpunkte in der Frühen Neuzeit: Rhetorik-, Ideen- und Wissenschaftsgeschichte.

Publikationen (in Auswahl): *Philologie. Zur Einführung*, Hamburg 2012; Hrsg. mit Dirk Werle: *Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktion einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750*, Stuttgart–Leipzig 2011; *Quelle und Prinzip: Rhetorische Grundlagen, poetische Konzepte, philologische Metaphorik 1700–2000* (Habil.-Schr., erscheint 2016).

Dr. **Ted McCormick**, Associate Professor für Geschichte und Fellow of the School of Canadian Irish Studies an der Concordia University in Montreal, 2006–2008 Government of Ireland Postdoctoral Fellow, Moore Institute, National University of Ireland Galway, 2008–2011 Assistant Professor of History, Concordia University, Auszeichnungen und Stipendien: 2010 John Ben Snow Foundation Book Prize (North American Conference of British Studies), 2010 Fellow of the Royal Historical Society, 2010–2011 Mellon Research Fellow Huntington Library, 2010–2014 Standard Research Grant, Social Sciences and Humanities Research Council of Canada, “The Idea of Population in the British Enlightenment”, 2013 Visiting Fellowship, Sydney Centre for the Foundations of Science, University of Sydney.

Publikationen (in Auswahl): *William Petty and the Ambitions of Political Arithmetic*, Oxford 2009; *Political Arithmetic and Sacred History: Population Thought in the English Enlightenment, 1660–1750*, in: *Journal of British Studies* 52,4 (2013); *Population: modes of Seventeenth-Century Demographic Thought*, in: Carl Wennerlind, Philip J. Stern (Hrsg.): *Mercantilism Reimagined: Political Economy in Early Modern Britain and Its Empire*, Oxford 2013; *Statistics in the Hands of an Angry God? John Graunt’s Observations in Cotton Mather’s New England*, in: *William and Mary Quarterly* 72,4 (2015).

Dr. **Anne Montenach**, seit 2005 Dozentin für frühneuzeitliche Geschichte an der Aix-Marseille Universität und Mitglied des Forschungslabors UMR 7303 TELEMME-CNRS (13 094 Aix-en-Provence).

Publikationen (in Auswahl): *L’économie du quotidien. Espaces et pratiques du commerce alimentaire à Lyon au XVII<sup>e</sup> siècle*, Grenoble 2009; Hrsg. mit Deborah Simonton: *Female Agency in the Urban Economy. Gender in European Towns, 1640–1830*, New York 2013; Hrsg. mit Deborah Simonton und Marjo Kaartinen: *Luxury and Gender in European Towns, 1700–1914*, New York 2014.

Prof. Dr. **Marie-Thérèse Mourey**, Professorin für deutsche Literatur- und Kulturgeschichte (Schwerpunkt Frühe Neuzeit) an der Universität Paris-Sorbonne, dort

Leiterin der Forschungsstelle REIGENN (Représentations et Identités. Espaces Germanique, Nordique et Néerlandophone), Mitglied (seit 2012) und Vorsitzende (seit 2014) des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Literatur- und Ideengeschichte, Poesie und Poetik, Ästhetik. Kulturgeschichte des Tanzes und des Balletts.

Publikationen (in Auswahl): *La poésie d'Andreas Gryphius (1616–1664), Le Texte et l'Idée*, Nancy / CEGIL, 2012; *Um Lohensteins ‚Sophonisbe‘*, in: *Wolfenbütteler Barocknachrichten* 37 (2010); *Danseur, chorégraphe, théoricien de la danse et du ballet: Jean-Georges Noverre (1727–1810), un artiste européen au siècle des Lumières*, *Revue Musicorum* 10 (2011); Hrsg. mit Pierre Béhar und Herbert Schneider: *Maria Theresias Kulturwelt*, Hildesheim 2011; Hrsg. mit Stephanie Schroedter und Giles Bennett: *Barocktanz. Quellen zur Tanzkultur um 1700/ La danse baroque. La pratique de la danse à la lumière des sources vers 1700/ The Baroque Dance. Sources on Dance culture around 1700*, Hildesheim 2008.

Prof. Dr. **Martin Mulsov**, seit 2008 Professor für Wissenskulturen der europäischen Neuzeit an der Universität Erfurt und Direktor des Forschungszentrums Gotha, seit 2008 Mitglied des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek, 1991 Promotion an der Universität München im Fach Philosophie, 2000 Habilitation, 2001–2005 Leiter eines Teilprojektes SFB 573 an der Universität München, von 2005 bis 2008 Professor für Geschichte an der Rutgers University in New Brunswick, New Jersey (USA), 2002/3 Member des Institute for Advanced Study in Princeton, 2005 Gastprofessor an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris, 2007/8 Member des Center for Theological Inquiry in Princeton und 2012/13 Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin, zusammen mit Jörg Rüpke ist er Leiter der Kolleg-Forschergruppe „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“, 1999 de Franco-Preis für Renaissancephilosophie, 2004 Karl-Jaspers-Förderpreis, 2005 und 2007 Selma V. Forkosch-Preis, 2011 Akademie-Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 2013 Thüringer Forschungspreis, 2014 Anna-Krüger-Preis. Er ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Forschungsgebiete: Geistes- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, mit Schwerpunkten in der Renaissancephilosophie, der europäischen Gelehrtenrepublik, der Libertinage und Radikalaufklärung sowie den Geheimgesellschaften der Aufklärung. Publikationen (in Auswahl): *Moderne aus dem Untergrund. Radikale Frühaufklärung in Deutschland 1680–1720*, Hamburg 2002; *Die unanständige Gelehrtenrepublik. Wissen, Libertinage und Kommunikation in der Frühen Neuzeit*, Stuttgart 2007; *Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 2012.

Dr. **Justus Nipperdey**, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität des Saarlandes, Promotion in München 2009 mit einer Arbeit zu Bevölkerungstheorie und Bevölkerungspolitik in der Frühen Neuzeit, 2010–2013 Wiss. Mitarbeiter im DFG-Projekt „Die Institutionalisierung des Faches Geschichte der Frühen Neuzeit (Deutschland, Europa, USA)“ am Lehrstuhl für Frühe Neuzeit, Universität des Saarlandes, Forschungsgebiete: Ideenge-

schichte der Frühen Neuzeit, Geschichte des ökonomischen Denkens, Bevölkerungsgeschichte, Historiographiegeschichte.

Publikationen (in Auswahl): Die Erfindung der Bevölkerungspolitik. Staat, politische Theorie und Population in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2012; Die Hugenottenaufnahme als Katalysator der Idee des Populationismus, in: *Francia* 40 (2013), S. 113–138; Johann Peter Süßmilch: From Divine Law to Human Intervention, in: *Population (E)* 66 (2011), S. 611–636.

Prof. Dr. **Michael North**, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Geschichte der Neuzeit an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Ehrendoktor der Universität Tartu, Sprecher des Internationalen Graduiertenkollegs „Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region“.

Publikationen (in Auswahl): *Material Delight and the Joy of Living: Cultural Consumption in the Age of Enlightenment in Germany*, Aldershot 2008; *Artistic and Cultural Exchanges between Europe and Asia, 1400–1900*, Farnham 2010; *Kommunikation, Handel, Geld und Banken in der Frühen Neuzeit*, München 2014, 2. Auflage; *The Baltic: a History*, Cambridge, Mass. 2015.

PD Dr. **Peter Rauscher**, Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Wien, Leiter des Forschungsprojekts „Der Donauhandel“ am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Forschungsgebiete: Das Heilige Römische Reich und die Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Jüdische Geschichte, Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte.

Publikationen (in Auswahl): Zus. mit Andrea Serles: *Die Kremser Waag- und Niederlagsbücher (Online-Edition)*: <http://www.univie.ac.at/donauhandel/>; *Austria Judaica. Quellen zur Geschichte der Juden in Niederösterreich und Wien 1496–1671*, unter Mitarbeit von Barbara Staudinger, mit einem Beitrag von Martha Keil, Wien–München 2011; Hrsg. mit Andrea Serles und Thomas Winkelbauer: *Das „Blut des Staatskörpers“*. Forschungen zur Finanzgeschichte der Frühen Neuzeit, München 2012; Hrsg. mit Martin Scheutz: *Die Stimme der ewigen Verlierer? Aufstände, Revolten und Revolutionen in den österreichischen Ländern (ca. 1450–1815)*, Wien–München 2013; Hrsg. mit Andrea Serles: *Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert)*, Innsbruck–Wien–Bozen 2015.

Dr. **Magnus Ressel**, seit 2013 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neuere Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Frühen Neuzeit an der Universität Frankfurt, 2001–2007 Studium von Kulturwissenschaften, Geschichte und Betriebswirtschaftslehre in Saarbrücken und Sydney, 2008–2011 Dissertation an den Universitäten München, Bochum und Sorbonne (Paris I), 2012 Feodor-Lynen Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Università degli Studi di Padova, Jan.–Mai 2013 Assistant Professor an der Rijksuniversiteit Groningen, Forschungsgebiete: Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Geschichte der Sklaverei und des Mittelmeerraumes in der Frühen Neuzeit.

Publikationen (in Auswahl): Zwischen Sklavenkassen und Türkenpässen. Nord-europa und Barbaresken in der Frühen Neuzeit, Berlin 2012; Hrsg. mit Cornel Zwieler und Rüdiger Graf: The Production of Human Security, Historical Social Research, Special Issue 35,4, 2010.

Prof. Dr. **Sandra Richter**, Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Stuttgart, dort Direktorin des Stuttgart Research Centre for Text Studies, Mitglied des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek, 2007–2017; 2006/2007 Reader, dann Professor of German am King's College London, 2001–2008 Leiterin einer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe, 2005 Heinz Maier-Leibnitz-Preis der DFG und des BMBF, 2007 Philip Leverhulme Price, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Literatur- und Ideengeschichte sowie Rhetorik, Poetik, Ästhetik.

Publikationen (in Auswahl): Reformierte Morallehren und deutsche Literatur von Jean Barbeyrac bis Christoph Martin Wieland, Tübingen 2002; Mensch und Markt. Warum wir Wettbewerb fürchten und ihn trotzdem brauchen, Hamburg 2012; Hrsg. mit Vera Hierholzer im Auftrag des Freien Deutschen Hochstifts: Goethe und das Geld. Der Dichter und die moderne Wirtschaft, Frankfurt a. M. 2012 (engl.: Goethe and money. The writer and modern economy, Frankfurt a. M. 2012).

Prof. Dr. **Susanne Rode-Breyman**, Professorin für Historische Musikwissenschaft und seit 2010 Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Mitglied des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek 2010–2020, lehrte nach der Habilitation 1996 in Hannover, dann 1999–2004 als Ordinaria für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik Köln, in gleicher Funktion wechselte sie 2004 an die Hochschule in Hannover und gründete dort 2006 das Forschungszentrum Musik und Gender, sie ist Fachherausgeberin in der *Enzyklopädie der Neuzeit* seit 2005 und hat über Lied und Musiktheater des 17. Jahrhunderts gearbeitet (Musiktheater eines Kaiserpaars. Wien 1677–1705, Hildesheim 2010), 2011 kuratierte Susanne Rode-Breyman in der HAB die Ausstellung „verklingend und ewig“. Tausend Jahre Musikgedächtnis 800–1800.

Publikationen (in Auswahl): aus einem mehrjährigen Forschungsprojekt zu Orten kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit gingen drei Bände hervor: Hrsg. mit Antje Tumat: Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln–Weimar–Wien 2013; Hrsg. unter Mitarbeit von Katharina Talkner: Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln–Weimar–Wien 2009; Orte der Musik. Kulturelles Handeln von Frauen in der Stadt, Köln–Weimar–Wien 2007; Hrsg. mit Arne Spohr: Michael Praetorius – Vermittler europäischer Musiktraditionen um 1600, Hildesheim 2011, hier wurden die Ergebnisse eines Arbeitsgesprächs in der Herzog August Bibliothek 2008 publiziert; Hrsg. mit Sven Limbeck: verklingend und ewig. Tausend Jahre Musikgedächtnis 800–1800, Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 94, Wiesbaden 2011.

Dr. **Elisabeth Rothmund**, Dozentin (Maître de Conférences) für Neuere deutsche Literatur an der Université Paris Est Créteil Val-de-Marne, Mitglied des For-

schungsbereichs EA 3556 REIGENN (Représentations et identités. Espaces germanophones, nordique et néerlandophone) an der Université Paris Sorbonne, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Literatur- und Kulturgeschichte, Poetik, Rhetorik, Librettoforschung, Musikgeschichte.

Publikationen (in Auswahl): Heinrich Schütz (1585–1672): Kulturpatriotismus und deutsche weltliche Vokalmusik, Bern 2004; Martin Opitz, *Le livre de la poésie allemande* (zweisprachige kritische Ausgabe), Toulouse 2009; Musikalische Elemente in Zesens Theorie der Lyrik, in: M. Bergengruen, D. Martin (Hrsg.): Philipp von Zesen. Wissen – Sprache – Literatur, Tübingen 2008; Deutsche Literatursprache 16.–19. Jahrhundert, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 12, Stuttgart 2010.

Dr. **Julia A. Schmidt-Funke**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Leiterin des DFG-Netzwerks „Materielle Kultur und Konsum im Europa der Frühen Neuzeit“, 1996–2001 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie in Leipzig und Lyon, 2001–2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 482 „Ereignis Weimar–Jena. Kultur um 1800“, 2005 Promotion mit einer Arbeit zu dem Weimarer Verleger Friedrich Justin Bertuch, 2006–2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Mainz, seit 2010 am Lehrstuhl für Geschlechtergeschichte in Jena, Forschungsgebiete: Materielle Kultur- und Konsumforschung, zur Buchgeschichte und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit sowie zum Bürgertum um 1800 und zur 1830er Revolution in Europa.

Publikationen (in Auswahl): Handfass und Hirschgeweih. Zum Umgang mit den Dingen im Kontext frühneuzeitlichen Wohnens, in: Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 28 (2014), S. 115–141; Vom „Alamode-Teufel“ zur „Modesucht“? Wertungen des Konsums im langen 18. Jahrhundert, in: Frauke Berndt, Daniel Fulda (Hrsg.): Die Sachen der Aufklärung, Hamburg 2012, S. 584–591.

PD **Michaela Schmölz-Häberlein**, seit 2013 Privatdozentin für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Bamberg, Habilitation 2011 an der TU Chemnitz, Forschungsgebiete: Regional, Mikro-, Stadt- und Geschlechtergeschichte, Minderheitenforschung und religiöser Pluralismus, Handel und Konsum sowie atlantische Geschichte.

Publikationen (in Auswahl): Juden in Bamberg (1633–1802/03). Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume einer städtischen Minderheit, Judentum – Christentum – Islam. Interreligiöse Studien 11 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg Bd. 18), Würzburg 2014; Kleinstadtgesellschaft(en). Weibliche und männliche Lebenswelten im Emmendingen des 18. Jahrhunderts, VSWG-Beihfte 220, Stuttgart 2012; Zus. mit Mark Häberlein: Handel, Händler und Märkte in Bamberg. Akteure, Strukturen und Entwicklungen in einer vormodernen Residenzstadt (1300–1800), Stadt und Region in der Vormoderne 3 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg 21), Würzburg 2015.

Prof. Dr. **Johann Anselm Steiger** ist Universitäts-Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte (Reformation und Neuzeit) am Fachbereich Evangelische Theologie

der Universität Hamburg und Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs „Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit“ der Fakultät für Geisteswissenschaften, 1992 Promotion in Heidelberg, 1994 Habilitation in Leipzig, 1995 Gerhard Heß-Forschungspreis der DFG, 1995–2001 Vertretungsprofessuren in Saarbrücken, Hamburg und Oldenburg, 2001 Berufung nach Hamburg, 2014/15 Fellow am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, Forschungsgebiete: Reformation, lutherische Theologie und Frömmigkeit der Barockzeit, Aufklärung, Auslegungs- und Mediengeschichte der Bibel, Grenzgebiete zwischen Historischer Theologie, Literatur- und Kunstgeschichte, Editorik.

Publikationen (in Auswahl): Johann Arndt: *Ikonographia* (1597), Hildesheim 2014; Sigmund von Birken: *Erbauungsschrifttum*. 2 Bde., Berlin u. a. 2014; Adolf von Harnack: *Einleitung in das Neue Testament*. Berliner Vorlesung im Wintersemester 1899/1900, Stuttgart-Bad Cannstatt 2014; *Der Orgelprospekt im Kloster Lüne als Zeugnis barock-lutherischer Bild- und Musiktheologie*. Zur Intermedialität von Wort, Bild und Musik im 17. Jahrhundert, Regensburg 2015; *Ikonographie und Meditation des Hohenliedes in der Barockzeit zwischen Konfessionalität und Transkonfessionalität* (im Druck).

Prof. Dr. **Gerhard F. Strasser**, Professor of German and Comparative Literature, The Pennsylvania State University, University Park, PA, USA, 1979–2004; seit 2004 Professor emeritus, Wissenschaftliches und Pädagogisches Staatsexamen in Bayern, 1965, 1967, Ph. D., Brown University, Providence, Rhode Island, 1974, langjähriges Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, des Arbeitskreises für Barockforschung an der Herzog August Bibliothek, der Modern Language Association of America (1970–2000), Fulbright Stipendien 1960–61, 1967–68; Volkswagen Stipendium 1980–81, Emeritus Distinction Award, College of the Liberal Arts, Penn State University, 2012, Forschungsgebiete in der Frühen Neuzeit: Kryptologie, Universalsprachen, Emblematik, Hieroglyphik.

Publikationen (in Auswahl): *Lingua Universalis: Kryptologie und Theorie der Universalsprachen im 16. und 17. Jahrhundert*, Wiesbaden 1988; *Emblematik und Mnemonik der Frühen Neuzeit im Zusammenspiel: Johannes Buno und Johann Justus Winckelmann*, Wiesbaden 2000; Hrsg. mit Gotthardt Frühsorge: *Johann Joachim Becher (1635–1682)*, Wiesbaden 1993; Hrsg. mit Mara R. Wade: *Die Domänen des Emblems: Außerliterarische Anwendungen der Emblematik*, Wiesbaden 2004; *Jacques de Fontenys Livre d'Enigmes Manuscript of an Early 17<sup>th</sup>-Century Para-Emblematic, Illustrated Sonnet Sequence*, ed. by Gerhard F. Strasser, assisted by Eva Christina Glaser, Editiones Electronicae Guelferbytanæ 9, Herzog August Bibliothek 2012.

Prof. Dr. **Mara R. Wade**, Professor of Germanic Languages & Literatures, University of Illinois at Urbana-Champaign, Principal Investigator bei *Emblematica Online*, <http://emblematica.library.illinois.edu/> (NEH, 2013–2015), mit Thomas Stäcker (Herzog August Bibliothek) Principal Investigator bei *Emblematica Online* (NEH/ DFG, 2009–2012) und Alexander von Humboldt-Stiftung (2002–2005), Mitglied des akademischen Beirats der HAB (2014–2019), Executive Committee, Forum on German Literature to 1700, Modern Language Association, Prize Com-

mittee, Distinguished Scholarly Edition, MLA. Grant Reviewer NEH, DFG, ESF, ACLS, FWF, Gastprofessuren an der Universität Göttingen und der Hochschule für Musik, Theater und Medien, Hannover.

Publikationen (in Auswahl): Hrsg. von *Emblematica. A Journal for Emblem Studies*. Mithrsg. *Spektrum*; Hrsg.: Emblem Digitization: Conducting Digital Research with Renaissance Texts and Images (= Early Modern Literary Studies, Special Issue 20) 2012; Gender Matters: Discourses of Violence in Early Modern Literature and the Arts, Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft 169, Amsterdam 2014; Hrsg. mit Sara C. Smart: The Palatine Wedding of 1613: Protestant Alliance and Court Festival, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 29, Wiesbaden 2013 (This publication earned the Mayer/Brown award in Renaissance Studies from the Newberry Library, Chicago).

Dr. **Simon Zeisberg**, seit 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin, seit 2012 außerdem Mitglied des SFB 980 „Episteme in Bewegung. Wissenstransfer von der Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit“, Forschungsgebiete: Formen des ‚niederer‘ Erzählens in der Frühen Neuzeit, Roman des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, Rhetorik und Poetik der Frühen Neuzeit und der frühen Aufklärung, Veröffentlichungen zum Verhältnis von frühneuzeitlichem Schelmenroman und Ökonomie (Dissertationsschrift), zum Werk Grimmelshausens und zur Beobachtung des ‚Sinnreichen‘ in (vor-)ästhetischen Debatten der frühen Aufklärung.

Publikation (in Auswahl): Hrsg. mit A. Stašková: Sentenz in der Literatur. Perspektiven auf das 18. Jahrhundert, Göttingen 2014.